



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

125 (8.5.1940) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-296852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-296852)

Hoffenfreudzbonner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 125

Mannheim, 8. Mai 1940

Sturm gegen die Aggressionspläne

Britische Diplomaten-Konferenz in Sofia / Einmütige Ablehnung im Südosten / Abfuhr für Englands Botschafter Das Telefongespräch Reynaud-Chamberlain erregt Aufsehen

Gescheiterte Hochstapeleien um Bulgarien

„Großzügige“ britische Angebote / „Nach dem Krieg — —“ / Bulgarien bekennt sich zu seinen Freunden

vm. Budapest, 7. Mai. (Eig. Ber.)

Die unruhige Spannung im Südosten beginnt in eine klare, dem Ernst der Situation angemessene Bereitschaftsstimmung überzugehen. Die letzten Nachrichten über eine britische Flottenkonzentration im Ägäischen Meer, die diplomatische Aktivität Londons auf dem Balkan und die verschärften griechischen Küstenschutzmaßnahmen deuten nach Ansicht der gesamten Südpresse auf die unmittelbare Gefahr eines Gewaltaktes der Westmächte hin. Die deutschen Enthüllungen über das Telefongespräch Reynaud-Chamberlain werden in diesem Zusammenhang als die Sensation des Tages in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht.

Die Aufmerksamkeit des Südens gilt jetzt in erster Linie dem Treiben des in Ankara beglaubigten britischen Botschafters, der, wie jetzt bekannt wird, in Sofia mit den Vertretern sämtlicher britischer Botschaften Beratungen gepflogen hat. Was das britische Ansinnen an Bulgarien betrifft, so werden hierzu aus zuverlässiger Quelle ausschließliche Einzelheiten bekannt. Danach wollte England den Bulgaren ein wirtschaftlich fruchtbares Unterwerfungsangebot schmachtlich machen. Die wesentlichen Punkte dieses Vorschlags sind, wie verlautet, folgende:

1. England übernimmt im Jahre 1940 auf dem Wege über die Türkei 30 Prozent des bulgarischen Exports und verspricht bis zum Jahre

1944 70 Prozent des bulgarischen Exports aufzunehmen (!).

2. London erklärt sich bereit, Sofia einen Sofortkredit von 3 Millionen Pfund zu gewähren.

3. Bulgarien wird von London mit Waffen beliefert, für deren Bezahlung der 3-Millionen-Kredit verwendet werden muß.

4. Die bulgarische Regierung hat dafür einen Nichtangriffspakt mit Ankara abzuschließen, und eine Deklaration abzugeben, daß es den Truppen jeder fremden Macht ein Durchmarschrecht verweigere. Im Falle, daß es hierzu nicht aus eigenen Kräften in der Lage sein sollte, wird ihm englisch-französisch-türkische Hilfe zugesichert.

5. Nach Abschluß des Krieges soll Bulgarien einen Zugang zum Ägäischen Meer erhalten. Außerdem wollen ihm die Westmächte (!) das Recht einräumen, nach dem Kriege auch seine übrigen Revisionsforderungen zur Diskussion zu stellen.

Die türkische Presse, u. a. „Cumhuriyet“, bestätigt heute, daß England an Bulgarien ein derartiges Angebot gerichtet hat. Ueber die Aussichtlosigkeit einer solchen kaum verbüßten Aufforderung zur Kriegsausweitung im Südosten herrscht völlige Einmütigkeit. In Budapest kreisen wird das englische Manöver als das Meisterstück für unpsychologisches Vorgehen und ein Schulbeispiel für Englands völlige Unkenntnis der politischen Kräfte im Südosten bezeichnet.

In Bulgareien weist man darauf hin, daß das erste Axiom der bulgarischen Politik seit Jahrzehnten die auf die Waffenbrüder-

schaft gestellte Freundschaft zum Reich und die auf der staatslichen Tradition des bulgarischen Volkes ruhende Freundschaft zu Rußland sei. Seit Bestehen der Achse stehe Sofia fest an der Seite der beiden traditionellen Freunde Italiens, Deutschlands und Rußlands, was dem festen Kurs Sofias vollends unerschütterlich macht. Außerdem findet es keine Beachtung, daß die Sowjet-Presse als Begleitmusik für den Besuch des britischen Botschafters mit allem Nachdruck das Festhalten Bulgariens an der Neutralitätspolitik unterstreicht.

Mit stärkster Betonung wies sowohl die rumänische als bulgarische Presse darauf hin, daß alle diese Staaten fest und eindeutig für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität eintreten. Es besteht kein Zweifel, daß Wien auch an dieser Politik festhalten wolle. Ebenso sehr würde man aber der Tatsache ins Auge sehen, daß England in Griechenland offenbar glaubt, ein leichtes Spiel zu haben, die Lage Griechenlands auszunutzen, um von dort aus seine Kriegsausweitung gegen den Willen und über das griechische Volk hinweg jetzt vorwärts zu tragen. Der „Vester Lloyd“ sagt in einem Leitartikel, man müsse den Taktischen ins Auge sehen. Er glaubt, man sehe kaum, wie eine Ueberrennung der Südostländer vom Ägäischen Meer und den Dardanellen her mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg geplant werden könne, zumal wenn man bedenkt, daß Italien gegen die Abenteuerpolitik Stellung genommen hat und die gewaltige Kraft des Reiches jederzeit zur Sicherung des Friedens bereitsteht.

Grabrede auf eine Niederlage

rd. Berlin, 7. Mai.

Man kann es Herrn Chamberlain nachsagen, daß ihm der Gang ins Unterhaus noch nie so schwer fiel wie am Dienstag, in dem er wohl oder übel gezwungen war, sein voreiliges Versprechen einzulösen, um eine Grabrede auf die mißlungene Norwegenerpedition zu halten. Noch hilfloser als sonst stand er dieses Mal vor der Weltöffentlichkeit und weinte bittere Tränen über die schlagelagerten Hoffnungen der Kriegsbefehrer. Das alte Rezept, sich nur aus aller Verlegenheit herauszulösen, half nicht mehr. Jetzt mußte Farbe bekant werden. Chamberlain tat es schweren Herzens. Wir haben einen gewissen Vertrauensverlust einstecken müssen, so erklärte er und wehrte sich mit beiden Händen gegen die unangenehmen Kritiken an der Unfähigkeit der britischen Kriegsführung. Nur um dem Hysterie des norwegischen Oberkommandos zu folgen und das norwegische Volk nicht zu enttäuschen, hätten die englischen Truppen den Versuch gemacht, Drontheim zu erobern. Und doch wußte Chamberlain angeblich, daß Mittelnorwegen nicht zu halten war. Aus dieser Behauptung spricht die ganze innere Verworfenheit eines Mannes, der aus Haß auch den Verrat nicht scheut. Entsetzt war er sich darüber klar, daß er den Norwegern nicht helfen kann und betrog sie daher eiskalt oder er schickte aus persönlicher Eitelkeit Tausende von Männern in den Tod.

Diesem Geist entspringt auch die satanische Bemerkung Chamberlains, daß der Feldzug in Norwegen noch nicht zu Ende sei. Er überredete die norwegischen Streitkräfte, den Kampf fortzusetzen. Chamberlain weiß, daß dieser Kampf aussichtslos ist. Aber ebenso wie der letzte Pole, der letzte Finne für England sterben sollte, soll auch die von ihm aufgebauten norwegische Jugend verbluten. Ist es nicht ein ungeheurer Hohn, wenn Englands Regierungschef jetzt noch den Norwegern versichert, daß Großbritannien aus ihrer Seite stehe, während er sich zugleich rühmt, daß das ausgeschickte Expeditionskorps wieder glücklich den gefährlichen Boden verlassen hat? Die Unmöglichkeit sich Flugplätze zu sichern und die schnelle Ankunft deutscher Verstärkungen waren nach Chamberlains Behauptungen die Gründe, für die schmachvolle Flucht der Briten. Er sagte kein Wort darüber, weshalb dieses Unternehmen so disastantenhafte angelegt war, und die britischen Truppen keinen ausreichenden Nachschub erhielten. Er verschwieg ebenso die ohne Zweifel schweren Verluste des Expeditionskorps. Stockholmer Falschmeldungen sollten allein Schuld daran sein, daß man sich in England unerfüllbaren Illusionen hingeeben hatte. Als ob nicht die englische von der amtlichen Zensur kontrollierte Presse tagelang in die Welt hinausposaunt hätte, daß die britische Marine den Stogerral gesperrt, den deutschen Nachschub unterbunden und die halbe deutsche Flotte vernichtet hätte! Hätten die Engländer nicht Tugende von Mälen auf dem Papier Karol, Drontheim und Elverum erobert? Waren sie nicht im Begriff, die Deutschen ins Meer zu werfen? Kein Wunder, daß der Schock und die Enttäuschung, wie Chamberlain zugeben mußte, unvermeidlich und ungeheuer war. Die einzige „Bewunderung“, die er sich noch abrang, galt dem geschickten Rückzug aus Norwegen, der ohne Verluste durchgeführt worden sei. Der Untergang zweier Zerstörer scheint für Chamberlain kein Verlust gewesen zu sein. Er schwieg von der Verfertigung eines Schlachtschiffes, eines Kreuzers und eines 12.000 BRT großen Transportschiffes.

Ist es angesichts dieser deprimierenden Bi-

Strikte Neutralität Schwedens nach allen Seiten

Schweden begrüßt den Briefwechsel Führer-König Gustaf / Englands Aussichten im Mittelmeer pessimistisch beurteilt

DNB Berlin, 7. Mai.

Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat — wie bereits im größten Teil unserer Dienstag-Ausgabe gemeldet — in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden, der entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Übereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zueinander betätigte.

In diesem Gedankenaustausch wurde nochmals die feste Entschlossenheit Schwedens, seine strikte Neutralität nach allen Seiten aufrecht zu erhalten und zu wahren, sowie die deutsche Anerkennung und Respektierung der schwedischen Neutralität, wie sie in den kürzlichen Verlautbarungen der beiden Regierungen bereits dokumentiert wurde, zum Ausdruck gebracht.

r. d. Stockholm, 8. Mai. (Eig. Ber.)

Für die schwedische Presse ist das Ereignis des Tages der Briefwechsel zwischen dem Führer und König Gustaf. Die Meldung hierüber wird in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht und in dem Sinne kommentiert, daß zwischen den beiden Ländern keine politischen Meinungsverschiedenheiten beständen. Das schwedische Volk nahm daher den Meinungsaustausch der beiden Staatsoberhäupter mit großer Befriedigung zur Kenntnis.

Die Aussichten der britischen Flotte im Mittelmeer werden in Schweden bezeichnenderweise pessimistisch beurteilt. Man stellt

fest, daß das südöstliche Unwetterzentrum aus höchster Geladenheit ist. „Svenska Dagbladet“ erinnert in diesem Zusammenhang unter Hinweis auf die Konzentration der englischen Flotte bei Alexandria an den Sieg Nelsons bei Abicur. Aber das war, so schreibt das Blatt wörtlich und denkt dabei ohne Zweifel an den

plastischen Anschauungsunterricht in der nächsten Nachbarschaft, vor dem Zeitalter der U-Boote und des Flugzeuges. „Stockholm Tidningen“ stellt den weitgehenden Verstärkungen der plutoitalischen Orientarmee die Ruhe Italiens gegenüber, das sich nicht ins Vorpfer jagen lasse.



Siegreiche Führer der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz

Auf Vorschlag des Generalleutnants Göring hat der Führer dem Generalleutnant Milch (Mitte), dem Generalleutnant Geisler (rechts) und dem Major Hartinghausen (links) das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Generalleutnant Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen, Generalleutnant Geisler hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände des feindlichen Seestreitkräfte ausschlaggebende Verluste zugefügt, und Major Hartinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühne geführte Angriffe den feindlichen Seestreitkräfte empfindlichen Schaden zugefügt. (Scherl-Blitzdienst und Archiv-OKW-M.)

Ianz für das englische Volk vielleicht ein Trost zu wissen, daß Churchill in Zukunft für die ganzen militärischen Aktionen verantwortlich ist? Wohl oder übel mußte Chamberlain sich den Forderungen des ehrgeizigen und machtlustigen Lords der Admiralität fügen und ihm auch die anderen Verteidigungsminister einschließlich der Generalstabschefs unterordnen. Immerhin ist es möglich, daß die zukünftigen Aggressionspläne der Kriegsbegier aktiviert und beschleunigt werden, wenn sie der Gewalt Churchills unterliegen. Die ersten Anzeichen seines Einflusses sind im Mittelmeer ja schon in Erscheinung getreten, wo die britischen Flottenkonzentrationen nach Chamberlains Version „Veruhmungen“ hervorgerufen haben. Ueberall in der Welt ist man zwar über den Zweck dieser Vorbereitungen anderer Meinung, aber die Plutokraten haben bekanntlich für alle Absichten ein moralisches Mäntelchen. Das Telefongespräch zwischen Chamberlain und Reynaud hat ja inzwischen hinreichend darüber Aufschluß gegeben, in welcher Weise die Westmächte ihre Niederlage in Norwegen weitzumachen gedenken.

Plumpe Drohungen Chamberlains

So wurde Norwegen betrogen! / Eine dürftige Rede im Unterhaus

Amsterdam, 7. Mai. (SB-Funk.)

Das englische Unterhaus hat am Dienstag der großangelegten Rede Chamberlains mit Spannung entgegengelesen. Was der Hauptling der Plutokraten jedoch zu sagen wollte, war demnach dürftig, daß die Abgeordneten nicht nur lange Geschichten belamen, sondern recht wenig wurden, und wenn ihnen die Heuschrecke gar zu bunt wurde, heftig zu schimpfen anfangen.

Wie bekannt, ist es Chamberlain in seiner Rede am letzten Donnerstag gelungen, dem drohenden Sturm dadurch zu begegnen, daß er sich mit militärischen Geheimnissen umgab und das britische Parlament auf das verdrängte, was er am Dienstag hoffe sagen zu können. Alles, was er jedoch nunmehr zu sagen wollte, war die Tatsache, daß es den Engländern gerade noch rechtzeitig gelungen ist, bei Nacht

und Rebel aus Ramsos zu entweichen. Selbstverständlich tritt der alte Lügner wieder ab, daß die englische Flotte auf ihrer Flucht vor der deutschen Luftwaffe schwere Schläge bezogen hat. Er schlug sich an die Brust und sagte allen Ernstes, er mühte den englischen Seeherekräften „für die wirklich bemerkenswerten Geschicklichkeit beim Rückzug“ seine Anerkennung auszusprechen. Der Rückzug in Südnorwegen sei beendet, und jeder, so behauptete er weiter, müsse ihm zustimmen, daß die englischen Truppen ihre Aufgabe mit der größten Tapferkeit erfüllt hätten. Wörtlich sagte er: „Sie haben dies in einer Weise getan, die unserer großen Kriegstradition noch mehr Ruhm hinzusetzt. Sie haben sich nach jeder Richtung ausgezeichnet, und jeder einzelne Mann zeigte sich dem Feinde überlegen.“

Rein Mensch auf der Welt wird dann ver-

sehen, warum die Briten so schnell geflohen sind. Und ebenso wenig begreift man, wie der alte Heuschreck in gleichem Atemzug hinzuzufügen konnte, die Nachricht vom Rückzuge habe in ganz England „einen schweren Schock“ hervorgerufen.

Als Chamberlain dann noch die Stirn hatte, die Lügenmeldungen der englischen Presse über angebliche grandiose Siege ausgerechnet den Deutschen in die Schuhe zu schieben, und behauptete, daß kein Minister solche Siege erwartet habe, wurde er durch andauernden Lärm unterbrochen. Anscheinend hat der hilflose Kreis ganz verstanden, daß sein Kollege Churchill noch vor wenigen Tagen großspurig erklärt, England werde dafür sorgen, daß Norwegen bald von keinem Hunnen mehr betreten werde.

Weiter meinte Chamberlain, der Rückzug aus Südnorwegen sei nicht mit dem Rückzuge von Gallipoli zu vergleichen. Da hat er recht. Denn was sich jetzt ereignet hat, ist für England viel schlimmer. Um ja die Katastrophe dem Land in ihrem ganzen Ausmaß zu verheimlichen, lag er in diesem Zusammenhang dem Unterhaus vor, die englischen Verluste seien nicht groß und irgendwelche beträchtlichen Kriegsvorräte seien in Norwegen nicht zurückgelassen worden. Das sieht in krafter Widerspruch zu dem Abschiedsbrief des englischen Brigadefeldkommandanten an den norwegischen Obersten Gock, in dem der Engländer mit hochstehenden Worten geschrieben hat, er habe, gewissermaßen zum Trost, große Mengen an Waffen und Material den von ihm verlassenen Norwegern dazulassen. Einer muß doch da lügen. Wenn man Herrn Chamberlain hört, könnte man meinen, die Munition der englischen Truppen habe aus lauter Panzpatronen bestanden.

Sehr ausschweifend waren die Ausführungen über die britischen Angriffsversuche auf Dramheim. Chamberlain erklärte, er habe gewußt, wie schwer es sein würde, Dramheim einzunehmen.

Man habe diesen Versuch jedoch unternehmen müssen, weil man die Wirkung auf das norwegische Volk hätte in Betracht ziehen müssen, und weil man sich sonst dem Vorwurf ausgesetzt hätte, das einzige Ziel der Engländer in Skandinavien sei das schwedische Erz und nicht die Freiheit der kleinen Nationen.“ Mit anderen Worten: Man wollte dem norwegischen Volk etwas vormachen und schickte nur deshalb das Expeditionskorps, um die Lüge von dem Kampf für die Kleinen aufrechterhalten zu können. Das geht auch eindeutig aus dem Befehl des Königs hervor, daß England nur eine einzige Division nach Norwegen schicke. So also tritt England für die Skotte ein, die es aufhebt, vergewaltigt und denen es seinen „Schutz“ verspricht. Wenn dann der alte Hilfsleistungskönig noch sagt: „Wir mühten unser Bestes geben, einem braven Volke zu helfen.“ wird die ganze Welt zucken müssen, daß diese Heuschreck nicht mehr überleben werden kann.

Zum Schluß sah sich Chamberlain genötigt, die Mittelmeer des Unterhauses „noch einmal zu beschwören“, in diesen kritischen Tagen die Lage hinzunehmen. Er meinte, die Abgeordneten mühten sich vor allen Vorkäufen und Meinungsverschiedenheiten hüten. Und um die höchst peinliche Opposition noch etwas zu beschwichtigen und abzulenken, forderte er auf, sich nur mit der Zukunft und mit der Verantwortung der kriegsgerichteten Anstrengungen Englands zu beschäftigen, damit, wie er wörtlich sagte, „wir unsere Schläge aussteilen können, wann und wo wir wollen“. Offenbar spielte der Kriegsbegier auf die neuen Aggressionsabsichten der Plutokratie an. Er darf jedoch versichert sein, daß Deutschland diese Schläge nicht zurückparieren und so erwidern wird, daß England — um bei einem Ausdruck Chamberlains zu bleiben — zu der Lektion in Norwegen“ noch andere Lektionen erhält.

Aus dem letzten Teil der Rede geht klar hervor, daß die britische Regierung, nachdem sie Norwegen ins Unglück gerückt hat, weiter nach neuen Opfern sucht, worauf Chamberlain auch anspielte, als er die Entsendung der Kriegsschiffe nach dem Mittelmeer kurz streifte.

Allgemein ist aufgefallen, daß der alte Kriegsbegier es wohlweislich vermied, auf die Erklärung der Reichsregierung und auf die sensationellen Dokumente über Englands verhängnisvolle Untertate in Norwegen einzugehen. Er hat es noch nicht einmal gewagt, sie überhaupt zu erwähnen, wo er doch sonst mit Dementis immer gleich bei der Hand ist. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Der Täter schweigt, weil er sich ertappt sieht. Englands Schuld an dem tragischen Schicksal Norwegens ist damit vor aller Welt bewiesen.

Drohender Belagerungsstand in der Türkei

DNB Istanbul, 7. Mai.

Die türkische Nationalversammlung hat am Montag die Besetzungsdrohungen über den Belagerungsstand angenommen. Nach Artikel 86 der türkischen Verfassung hat der Ministerpräsident das Recht, im Kriegsfall beim Vorliegen

Arterienverkalkung

und hohen Blutdruck mit Serumpräparaten, Schwefelwasserstoff, Jodpräparaten, Oxydation und durch Antisklerosemittel bekämpft. Nach dem Beschlusse der Nationalversammlung soll die Behandlung der Arterienverkalkung durch die Nationalversammlung beschlossen werden.

ausserordentlicher Umstände, die Kriegsgefahr für das Land bedeuten, den ganzen oder teilweise Belagerungsstand zu verhängen. Das gilt zunächst für die Dauer eines Monats und erfordert die Zustimmung der Nationalversammlung. Ueber etwaige Verlängerung des Belagerungsstandes beschließt wiederum die Nationalversammlung.

„Luftwaffe und Flotte Italiens eine Gefahr für England“

Moskauer Urteil zur Lage im Mittelmeer / Aggressionsabsichten der Westmächte klar erkannt

DNB Moskau, 7. Mai.

Das Blatt der russischen Gewerkschaften „Trud“ behandelt in einem Artikel die Verschärfung der englisch-italienischen Beziehungen, die infolge der neuen Konzentration britischer Flottenverbände im Mittelmeer und den „blockadeähnlichen“ Maßnahmen der Zurückziehung englischer Handelschiffe aus dem Mittelmeergebiet entstanden sei. In London behauptete man, daß diese Maßnahme Englands durch den feindseligen Ton der italienischen Presse gegenüber den Westmächten hervorgerufen sei. Diese Erklärung, so schreibt das Blatt, erkläre in Wirklichkeit nichts. Nach Ansicht des Moskauer Blattes können zwei Gründe die Konzentration der englisch-französischen Flotte im östlichen Teil des Mittelmeeres bestimmen haben:

1. Der Versuch, das Schwergewicht der militärischen Operationen nach dem Nahen Osten und insbesondere nach dem Balkan zu verlegen, wie die ganze Weltpresse schon seit geraumer Zeit schreibt. Der zweite Grund könnte darin bestehen, daß die englisch-französischen Flottenkonzentration nur bezwecke, die Aufmerksamkeit des Gegners von anderen Gebieten abzulenken, wo die Westmächte in Wirklichkeit eine neue Erweiterung des Kriegsschauplatzes beschließen.

Im weiteren stellt „Trud“ fest, daß gewisse Organe der englisch-französischen Presse mit Drohungen und Einschüchterungsmaßnahmen an die Adresse Italiens nicht sparen. So habe die Londoner „News Chronicle“ unlängst darauf hingewiesen, daß Italien die am meisten verwundbare Küstenlinie in Europa besitze und im Westen einem Anmarsch der Franzosen angedlich nicht handhalten könne. Einer der Vorkämpfer der französischen Presse habe ferner prahlerisch erklärt, daß Italien im Mittelmeer von den englisch-französischen Streitkräften eingeschlossen sei und keine Chance in einem Krieg gegen die Westmächte habe.

Gegen die Behauptungen können man, wie „Trud“ bemerkt, eine Reihe von Argumenten vorzubringen, die davon zeugen, daß es schädlich ist, die Kräfte des Gegners zu untergraben. Bei ihrer Ausübung der vorläufigen Positionen der Westmächte und in ihrem Traum von einem Abschneiden der italienischen Verbindungslinien schweife sich die Presse der Westmächte wohlweislich über die Stärke der Positionen Italiens aus. Die italienischen Stützpunkte im Mittelmeer seien dazu geeignet, die englischen und französischen Seewege zu bedrohen, die Luftwaffe und Flotte Italiens stelle für England eine erhebliche Gefahr dar.

Im weiteren bringt der Artikel dann zum Ausdruck, daß Italien gegenwärtig die Westmächte vor einem Vorgehen auf dem Balkan warne. Eine Verletzung der Neutralität der Balkanstaaten irgendwelcher Art werde das sofortige Vorgehen Italiens hervorrufen. Daran brauche man nicht zu zweifeln. Gleichzeitig wollten die Gerüchte über bevorstehende Aktionen der Westmächte auf dem Balkan nicht nur nicht verkommen, sondern sie verhärteten sich in Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in Norwegen immer mehr. Es sei bezeichnend, daß der bekannte Oberst Haby unlängst in den Spalten des „Matin“ schrieb: „Wird der Kampf um das Öl bald beginnen, so wird zur Zeit der Kampf um das Erz geführt wird.“

Man kann annehmen, daß Italien über die Absichten der Westmächte auf dem Balkan unterrichtet sei. Man höre in Italien nicht auf, mit gespannter Aufmerksamkeit die Armeen des Generals Wegand zu verfolgen und sei sich

klar darüber, daß diese Armeen teilweise für Aufbauläufe gebildet wurde. Die Drohung eines Vorgehens Italiens könne aber, so schließt das Blatt, die Pläne der Schaffung eines neuen Kriegsschauplatzes auf dem Balkan beeinflussen.

London verlangt Ruskunft

Italiens Politik „nicht befriedigend“

Bern, 7. Mai. (Eig. Ber.)

Höchst ausführlich für die Absichten der Westmächte ist eine aus englischer Quelle in Schweizer Blättern wiedergegebene Meldung, in der es heißt, daß der nach London zurückgekehrte britische Botschafter Sir Percy Loraine von der italienischen Regierung klare Auskunft über ihre Haltung gegenüber den Westmächten verlangen werde, weil man die gegenwärtige „Nichtkriegsführung“ in London und Paris als nicht befriedigend betrachte.

Große Aufmerksamkeit hat auch in London die Abreise des englischen Botschafters in Rom, Sir Percy Loraine, hervorgerufen. Die überhöfliche Rückkehr des englischen Diplomaten auf seinen Posten hängt offenbar damit zusammen, daß die Einstellung Italiens neuerdings in London sehr viel ernster beurteilt wird als bisher. Man gibt zu, daß das Mittelmeer „ein einziger Pulverfaß“ geworden

den ist“. Auch wird eingeräumt, daß keinerlei nennenswerte Verbesserung im italienisch-englischen Verhältnis erzielt worden ist. Nur vergißt man hinzuzufügen, daß lediglich London das Mittelmeer in einen „Pulverfaß“ verwandelt hat.

Telefongespräch erregte in Stockholm Ruffen

Stockholm, 7. Mai. (SB-Funk.)

Die Meldung über das Telefongespräch zwischen Chamberlain und Reynaud hat in der schwedischen Öffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregt und wird allgemein sehr lebhaft besprochen. Die Abendpresse veröffentlicht die Meldung in großer Aufmerksamkeit als eine der Hauptmeldungen des Tages.

... und in Dänemark

DNB Kopenhagen, 7. Mai.

Die Kopenhagener Morgenblätter bringen die Berliner und Stockholmer Meldungen über den schriftlichen Gedanken Austausch zwischen dem Führer und König Gustaf von Schweden über die politische Situation in großer Aufmerksamkeit. Sie unterstreichen, daß dieser Briefwechsel erneut die volle Uebereinstimmung hinsichtlich der künftigen politischen Haltung beider Länder einander gegenüber bekräftige.

Kriegsausweitungspläne unzweifelhaft

Rom zur jüngsten deutschen Enthüllung

rd. Rom, 7. Mai. (Eig. Bericht)

Die von den italienischen Blättern unter größter Aufmerksamkeit wiedergegebene Enthüllung über das kompromittierende Telefongespräch zwischen Chamberlain und Reynaud wird in Rom als Warnsignal bezeichnet. Die Balkan- und Nahostländer, so schreibt „Giornale d'Italia“, können wenigstens von heute an nicht mehr an den Kriegsausweitungsplänen der Alliierten zweifeln.

Das aus London und Paris eingetroffene Dementi der Wohlfühlstellen vermag nach italienischer Uebersetzung die Echtheit der deutschen Veröffentlichungen nicht zu entkräften. Selbstverständlich bilden die plutokratischen Kriegsausweitungspläne für Rom keine Ueberraschung. Das Aufstehen britischer Flottenverbände vor Saloniki ist hier nicht unbeachtet geblieben, obwohl auch in diesem Fall ein Dementi-Dementi päntlich zur Stelle war und auch über die sonstigen Untertate der plutokratischen Agenten im Südoften ist man in

Italien durchaus im Bild. Daß die englischen Pläne von Italien in jeder Hinsicht durchschaut werden, erzieht man gewiß nicht die Aufregung des Montagabend nach Rom zurückgekehrten britischen Botschafters, der nach Andeutungen einiger Londoner Zeitungen eine englische Fassung der von Italien bereits hervorgerufenen Reynaud-Vorschläge mitgeteilt haben soll. „Notizenblätter“, Zeitungsangriffe und Schmeicheleien mit der gedanzerten Faust sind zwecklos“, schreibt „Nostro del Carlino“. Der Irrtum der Plutokratie besteht darin, daß sie Italien nicht nach Verdienst eingeschätzt haben und heute die Wichtigkeit seiner Funktionen und in seinem Lebensraum, dem Mittelmeer nicht erkennen. Verleumdungen und Drohungen der Kriegsschiffe oder der Luftflotten können nichts daran ändern, daß jede Verletzung italienischer Interessen, und im Mittelmeer bestehen überall italienische Interessen, sofort beantwortet würde.

Bezeichnend: Flucht in die Lüge

Paris will Telefongespräch Reynaud—Chamberlain abstreiten

osch. Bern, 8. Mai. (Eig. Ber.)

Die Reaktion, die die militärischen Vorbereitungen der Westmächte vor allem im östlichen Mittelmeergebiet nicht nur in Italien, sondern auch in allen anderen Staaten ausgelöst hat, wird in Paris zumindest als höchst peinlich empfunden. Der Vertreter der „Gazetta de lausanne“ in Paris meldet, daß man dort zugebe, daß in den Balkanstaaten ein Unbehagen Platz gegriffen habe. Um so peinlicher sind den französischen Kriegsbedauern daher die Enthüllungen der deutschen Presse. Welche Wirkung die Bekanntgabe des Telefongesprächs zwischen Reynaud und Chamberlain in Paris erzielt hat, geht allein schon daraus hervor, daß sich der französische Rundfunk verpflichtet fühlte, am Dienstag mehrmals auf die deutsche Veröffentlichung zu sprechen zu kommen. In Paris gibt man sich offenbar dem Irrtum hin, dieses schwerbelastende Dokument dadurch aus der Welt schaffen zu können, daß man seinen Inhalt bestreitet.

Die englischen Aktionen stehen jedoch ununterbrochen im Vordergrund der Pariser Politik. Der französische Botschafter in Madrid, Marschall Vetaim, der vor wenigen Tagen in aller Eile von Reynaud nach Paris beordert wurde, hatte am Dienstagvormittag mit ihm eine erregte lange Unterhaltung. Es ist bezeichnend, daß in Paris zu gleicher Zeit auch verschiedene führende Persönlichkeiten aus den nordafrikanischen Gebieten Frankreichs anwesend sind. Der französische Generalgouverneur in Algerien hatte

ebenfalls am Dienstag eine längere Besprechung mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Chauviemps. Auf weitere vorbereitende militärische Maßnahmen der Westmächte werfen die letzten Meldungen der französischen Blätter aus Ägypten ein schlagartiges Licht. So sind überall die Bewohner Ägyptens aufgereizt worden, ihren Waffen und Sprengstoffbeständen anzuhängen. Zuverlässige Nachrichten gegen diese neue Verordnung werden schwer bestrast. Ueberall in Ägypten finden Hausdurchsuchungen statt. Aber auch die Türkei spielt im Rahmen der Pariser Manöver eine führende Rolle. So bemüht sich der „Tempo“, die Türkei, deren Verhalten er stark lobt, gegen Italien und vor allem gegen die italienischen Dodekanes-Inseln auszuspielen.

Luftmanöver in Ägypten

hw. Kopenhagen, 7. Mai. (Eig. Ber.)

Die englische Propaganda ist gegenwärtig bemüht, der Welt zur Entlastung des eigenen Gewissens einzureden, daß niemand anders als Deutschland die Aufstellung der Wegaand-Armee und die Aufsammlung beträchtlicher Truppenteile der Westmächte in Ägypten und im Nahen Osten und die geräuschvolle Flottendemonstration von Alexandria veranlaßt habe (!). Aus Ägypten wird sodann der Beginn der größten Luftmanöver und Luftschulungsübungen gemeldet, die dort bisher abgehalten worden seien. Natürlich handelt es sich auch dabei um „reine Defensivmaßnahmen“.

Wer raucht, sollte gut rauchen*)

ATIKAH 5A

*) Erst die Übertreibung — das wahllose Rauchen — kann gegen das Rauchen ernsthafte Bedenken auslösen. Wählen Sie daher gute Zigaretten, die zum bedächtig-gemessenen und somit viel befriedigteren Rauchen anregen.

Peinlich für den Lügenlord:

Die Italiener stellen schwere Verluste der Britenflotte fest

„Ein Geschwader, dessen sämtliche Schiffe auf den Werften liegen, entspreche einem geschlagenen Heer“

Rosland, 7. Mai, (SB-Funk) Nach der Darstellung der norwegischen Kriegsbilanz zu Lande und zur Luft... Die Bilanz der Marine sei schwer zu ziehen...

Bombe mittleren Kalibers getroffen, ein Sunderland-Flugboot durch Bombenwurf versenkt... Die aus dem Raum von Ramsfås und Orong nach Norden vorstoßenden deutschen Truppen erreichten Rosjøen...

folge — an der Küste von Verwickfjorde auf Strand gelassen. Die achtköpfige Besatzung hat in Rettungsbooten die Küste erreichen können.

Norwegische Bewachungsfahrzeuge unter deutscher Flagge

DNB Berlin, 7. Mai.

Die Indienststellung der für die Küstenbewachung notwendigen norwegischen Fahrzeuge unter deutscher Kriegsflagge macht ständig weitere Fortschritte. Am Montag konnten sieben größere und zehn kleinere Bewachungsfahrzeuge armiert und bemannt werden.

Britische Schiffsverluste

Drei Fischdampfer, 1 Dampfer, 1 Motorschoner

Amsterdam, 7. Mai, (SB-Funk.)

Nach einer Meldung der „Times“ sind die drei Grimsbyer Fischdampfer „Ben“ (179 Bruttoregisterton), „Hercules“ (310 BRZ) und „Leonora“ (218 BRZ) bereits seit längerer Zeit überfällig und nunmehr als verloren aufgegeben worden.

Die „Times“ meldet weiter, daß auf der Insel Guernsey — einer der kleinen englischen Kanalinseln — die Nachricht eingetroffen sei, der Dampfer „Thornhill“ (628 BRZ) sei im Kanal nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Dampfer „Circé“ gesunken.

Der auf der Fahrt nach Väst befindliche Motorschoner „Raglican“ (250 BRZ) ist — einer weiteren Meldung der „Times“ zu-

Immer neue Waffenfunde in Norwegen

DNB Berlin, 7. Mai.

Obwohl die Befriedigungsaktion in Mittel- und Südnorwegen als abgeschlossen gelten kann, sind die von deutschen Truppen sichergestellten Mengen von Waffen und Munition noch nicht endgültig zu übersehen. Fortlaufend gehen neue Meldungen über aufgefundenen Lager ein.



Schnelle und sichere Arbeit unserer Pioniere. Von den zurückziehenden Norwegern war auch an dieser Stelle eine große Eisenbahnbrücke genehmigt worden.

England verheimlichte, leugnete und dementierte vor allem jeden Schiffsverlust, der durch die Luftwaffe entfiel, abgesehen von kleineren Einheiten. Die deutsche Verlautbarung meldete einen Verlust, die englische dementierte ihn. Das britische Dementi fehlte niemals und sei totalitär; es sei überhaupt das einzige Gebiet, auf dem England „totalitär“ sei!

Aber nach und nach lege sich die Wahrheit gegenüber den staatlichen englischen Lügen durch, und die gut unterrichteten holländischen und nordamerikanischen Marinekreise wissen ganz genau, wieviele schwere britische Schiffe wegen der durch Bomben erlittenen Havarien in den Werften lagen. Die britische Admiralität selbst sei wegen der leichten Verwundbarkeit der modernen Schiffe mit Delantrieb im modernen Luftkrieg sehr besorgt.

„Popolo d'Italia“ stellt sodann eine ganze Reihe von konkreten Fragen an den Ersten Vord der Admiralität wegen des Verbleibs dieses oder jenes englischen Großkampfschiffes, die Herrn Churchill nicht leicht fallen würde zu beantworten, weil es sich um schwere Bombenschadigungen handelte.

Auch „Corriere della Sera“ schreibt, die britische Flotte habe sich nicht auf der Höhe ihrer großen Tradition gezeigt. Sie habe die deutschen Transporte von den Häfen Dänemarks und der Ostsee nach Norwegen ungestört vor sich gehen lassen. Wieder einmal hätten die Engländer eine gewisse Geschicklichkeit darin befallen, als erste die Waghalsigkeit ihrer Flotte bekanntzugeben. Heute verschanzten sie sich hinter beständigem Stillschweigen.

Niemals, so erklärt die Turiner „Stampa“, hätten die Engländer und insbesondere Churchill, der auf die norwegische Karte sein Prestige und seine politische Zukunft gesetzt habe, die schmachvolle Flucht aus Norwegen ohne eine wirkliche Schlacht durchgeföhrt, wenn nicht die englische Flotte einen beträchtlichen Teil ihrer Einheiten im April verloren hätte, und wenn man nicht befürchtet hätte, auch noch die übrigen in einem unumgänglich notwendigen Einsatz einzubüßen.

Niemals in seiner Geschichte habe England ein derartiges Mißgeschick erlebt. Dem deutschen Oberkommando sei das höchste Verdienst zuzuerkennen. Nicht nur, weil es die Operationen mit Entschlußkraft und Energie geföhrt habe, sondern vor allem auch, weil es die Gesamtheit der politischen, geographischen und technisch-militärischen Elemente beim Studium der Operationen genau eingeschätzt und daraus die konkreten Pläne für eine noch niemals versuchte Operation abgeleitet habe.

Jaghafte Geständnisse der Feindmächte

DNB Berlin, 7. Mai.

Die Feindmächte haben jetzt veröffentlicht, daß am 3. Mai die deutsche Luftwaffe an der norwegischen Küste durch Bomben versenkt hat: den polnischen Zerstörer „Oron“, 1975 Tonnen groß, Geschwindigkeit 39 Knoten, Besatzung 190 Mann, und den französischen Zerstörer „Alou“, 2436 Tonnen groß, Geschwindigkeit 39 Knoten, 209 Mann Besatzung.

Neue Feindverluste

Feindliches U-Boot versenkt / Britischer Kreuzer von Bombe getroffen

DNB Berlin, 7. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Narvik hat sich die Lage bisher nicht verändert. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und zerstörten sie. Ein vor Narvik liegender Kreuzer wurde durch eine

„Nur schleunige Flucht blieb übrig“

Ein französischer Major über seine norwegischen Erlebnisse

Mü. Brüssel, 8. Mai, (Sig. Ver.)

Die französischen Truppen, die aus Namfås flüchten mußten, sind inzwischen in einem schottischen Hafen gelandet worden. Ein Major erzählt, daß die Franzosen nicht einmal in Gesellschaftsberührung mit den Deutschen gekommen sind. Die fortgesetzten deutschen Angriffe der Luftwaffe genügten allein, um diesen den Aufenthalt in Norwegen derart unerträglich zu machen, daß ihnen nur die schleunige Flucht übrig blieb.

Sehr bemerkenswert ist ferner ein Zeitartikel des „Temps“, der die englische Regierung auffordert, die entsprechenden Lehren aus dem Scheitern des norwegischen Abenteuers zu ziehen und den Krieg jetzt nach neuen Methoden zu führen.

Interessante Geständnisse Kohls

Er gibt engste Zusammenarbeit mit England zu

doe. Den Haag, 8. Mai, (Sig. Ver.)

In einem Augenblick, wo sich die englische Propaganda bemüht, aus dem Norwegenislas an lägerlichem Propagandamaterial zu reiten was noch zu reiten ist, zertrümmert der norwegische Erminister Kohls den englischen Hetzern das letzte Vorzeilan, indem man ihn unvorsichtigerweise den ausländischen Pressevertretern an der Thematik vorstellte. Dabei ergab sich ein höchst interessantes Frage- und Antwortspiel. Auf die Frage eines neutralen Journalisten, ob zwischen England und Norwegen nicht ein Geheimabkommen bestanden habe, erklärte Kohls, ein solches habe zwar nicht bestanden, aber man habe gehandelt, als ob ein dezentrierter Pakt abgeschlossen worden sei.

bere erseht werden, die dem modernen Krieg besser entsprächen. Seiner ganzen Formulierung nach scheint dieser Artikel ein erster schäblicher Vorstoß für eine neue Zusammenfassung der Befehlsgebung in Frankreich darzustellen und wird in den Pariser politischen Kreisen auch dementsprechend ausgelegt. Es dürfte kein Zufall sein, daß sämtliche Pariser Blätter ähnliche Bestrebungen aus England melden.

Engländer in Betten — Franzosen in Scheunen

Brüssel, 7. Mai, (SB-Funk.)

Der Maulkorb ist für die Bevölkerung in Frankreich ein immer dringenderer Gebrauchsartikel geworden, denn jede unvorsichtige Äußerung, auch wenn sie noch so harmlos ist, wird mit schwerer Gefängnisstrafe belegt. Ein Arbeiter, der sich, nicht zu unrecht, darüber aufgeregt hatte, daß die französischen Soldaten in Norwegen in Scheunen hätten übernachten müssen, während die Herren Engländer in weich bezogenen Betten gelegen hätten, mußte diese, der Wahrheit entsprechende Äußerung, mit acht Monaten Gefängnis bezahlen, und ein Belgier, der sich die beschreibende Bemerkung erlaubt hatte, daß Frankreich den Krieg noch nicht gewonnen habe und die Westmächte noch ihr helles Wunder erleben würden, erhielt zehn Monate Gefängnis.

Advertisement for ELASTOCORN shoes, featuring an illustration of a man carrying a large sack and text describing the shoe's benefits for long walks.

bin ist aber Bischof Berdrav im Gegensatz zu dem gelobten Kohls bei seinen Landesteuten geblieben, hält „Dagbladet“ Kohls entgegen. Wenn nach Kohls, ausgerechnet 4000 Polen bereitstünden, Norwegen zu helfen, so erinnere man sich im norwegischen Volk, daß es vielen Millionen Polen nicht einmal gelungen sei, ihr eigenes Land zu verteidigen.

„Korges Handels og Sjoesfarts-tidende“ bemerkt zu Kohls Ergüssen zynisch: Nun habe Kohls in London reichliche Gelegenheiten, den Engländern klar zu machen, was man in Norwegen unter „Hilfe“ verstehe. Das Blatt verbitte sich die von London und Paris ausgestreute Parole von angeblichen Verrätereien in norwegischen Reihen. Was das norwegische Volk in seiner jetzigen Lage tue, sei seine eigene Angelegenheit.

„Frit Vold“ schreibt, Kohls sei nun in London in seinem Element. Er sei dorthin geflüchtet, wo er politisch schon lange zu Hause war. Es passe zu ihm, wenn er sich nun in den Propagandaapparat der Westmächte einreibe. Das Blatt gibt dann den von der englischen Hilfe ansehenden noch immer nicht geheilten Kohls als hoffnungslos der Lächerlichkeit preis. Ernst könne man seine Anklage, Polen wolle künftig Norwegen helfen, wirklich nicht mehr nehmen.

Englische Balkan-Wirtschaftsachverständige auf dem Wege nach London. Wie der „Daily Express“ berichtet, sind jetzt englische Fachleute aus dem Balkan auf dem Wege nach London. Sie bringen annehmlich neue Pläne für eine große Exportkampagne mit. Wahrscheinlich würden diese Fachmänner eine größere finanzielle Deckung für die britische Aufstapelschicht fordern.

Eine einfache und preiswerte Kur gegen Rheumaleiden

Kranke glauben oft, ihnen sei geholfen, wenn die Schmerzen oder äußeren Anzeichen der Krankheit verschwinden. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, gegen den die Kerze mit Entschiedenheit kämpfen. Es kommt stets darauf an, die Ursachen des Leidens zu beheben, um eine wirkliche Genesung zu erreichen.

Aggenberg Graz-West, Rossfoggergasse 67, 5. 2. 40. Teile Ihnen mit, daß ich durch Ihr Sichtsint gebessert bin. Schon nach der ersten Packung habe ich außerordentliche Besserung verspürt, nach der zweiten Packung sind die Schmerzen ganz verschwunden.

meines Alters von 65 Jahren restlos verschwunden, wofür ich Ihnen bestens danke. Werde auch Ihr Sichtsint allen Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. Mathias Tabania, Zager. Solche Briefe bester ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Sichtsint geholfen hat.

Sichtsint ist in allen Apotheken zu haben.

Heldenmut deutscher Handelschiffs-Befahrungen

Wie deutsche Handelskapitäne ihr Schiff dem Zugriff des Feindes entziehen

DNB Berlin, 7. Mai.

Deutsche Handelschiffskapitäne pflegen ihre Schiffe, wenn sie dem drohenden Zugriff des Feindes anders nicht mehr entgegenwirken können, selbst zu versenken. Dies geschieht trotz der immer wiederholten Drohung der Engländer, den Kapitän zu erschlagen und ohne Rücksicht darauf, ob die Weiterlage sichere Aussichten für die eigene Rettung bietet. Zwei Beispiele dieser Art haben die Kapitäne des Dampfers „Arufas“ (Norddeutscher Lloyd) und des Dampfers „Mutama“ (Deutsche Afrika-Linie) geliefert. Kapitän Robert Möhring von der „Arufas“ hat hierbei den Heldentod gefunden.

Der Dampfer „Arufas“ befand sich im Nordatlantik auf der Heimreise von Uebersee, als er ein britisches Kriegsschiff sichtete. Sofort ließ der Kapitän die Seeventile öffnen, um das Schiff zu versenken. Unter welchen Umständen dieser heroische Entschluß gefaßt wurde, geht aus dem Bericht eines Augenzeugen hervor, der sich an Bord des britischen Kriegsschiffs befand. Dem im „Daily Herald“ erschienenen Bericht entnehmen wir folgendes:

„Wir sichteten die „Arufas“ kurz nach 9 Uhr vormittags. Es wütete ein Sturm und schwere Seen brachen über unseren Bug. Das deutsche Schiff lag bereits tief zu Wasser mit geöffneten Seeventilen. Die Mannschaft befand sich an Deck. Als wir in Ruheweite kamen, wurden zwei Boote von der „Arufas“ heruntergelassen. Bei schwerem Wetter kenterte das eine sofort und die Besatzung fiel ins Meer. Die schwere See machte es uns unmöglich, ein Rettungsboot zu Wasser zu lassen. Wir warfen Leinen aus, und eine Anzahl der Deutschen wurde auf diese Weise an Bord gezogen. In der kurzen Zeit waren ihnen die Kleider am Körper festgefroren. Einige unserer Leute sprangen angefaßt über Bord und befestigten Leinen an den anscheinend leblosen Körpern. So wurden noch einige Deutsche gerettet und die Besatzung des zweiten Rettungsbootes konnte an Bord genommen werden.

Ein Teil der Besatzung einschließlich des Kapitäns befand sich immer noch auf der „Arufas“. Als das Wasser über den Ladungsstufen stand, sprangen sie über Bord. Der Kapitän der „Arufas“ ging verloren, nachdem er sich gerettet war. Als einige unserer Leute ihn an Bord ziehen wollten, sah eine schwere See ihn wieder fort. Man sah ihn zuletzt etwa 100 Meilen von unserem Schiff. Von den 53 Mann der „Arufas“ konnten die britischen Seeleute 40 retten.“

Ueber die Selbstversenkung des Dampfers

„Mutama“ liegt ein Bericht eines Augenzeugen vor. Er zeigt, wie das englische Kriegsschiff „Arj“ den Kapitän und die Besatzung einzuschüchtern versuchte, um eine Selbstversenkung zu verhindern. Bei der Annäherung des „Arj“ wurden die Deutschen durch Funk- und Morsepunsch aufgefordert, das Schiff nicht zu verlassen und es nicht zu versenken, da sie andernfalls nicht gerettet werden würden.

Trotz dieser Aufforderung wurden die Seeventile geöffnet und die Vorbereitungen zum Verlassen des Schiffes getroffen. Beim Ausschwenken der Rettungsboote wurde auf den deutschen Dampfer ein Schuß gefeuert, beim Herunterfahren der Boote ein zweiter Schuß und noch beim Ablegen ein dritter Schuß. Als die Rettungsboote schließlich von dem sinkenden Schiff freigekommen waren, machte der Engländer einen Morsepunsch und befahl den deut-

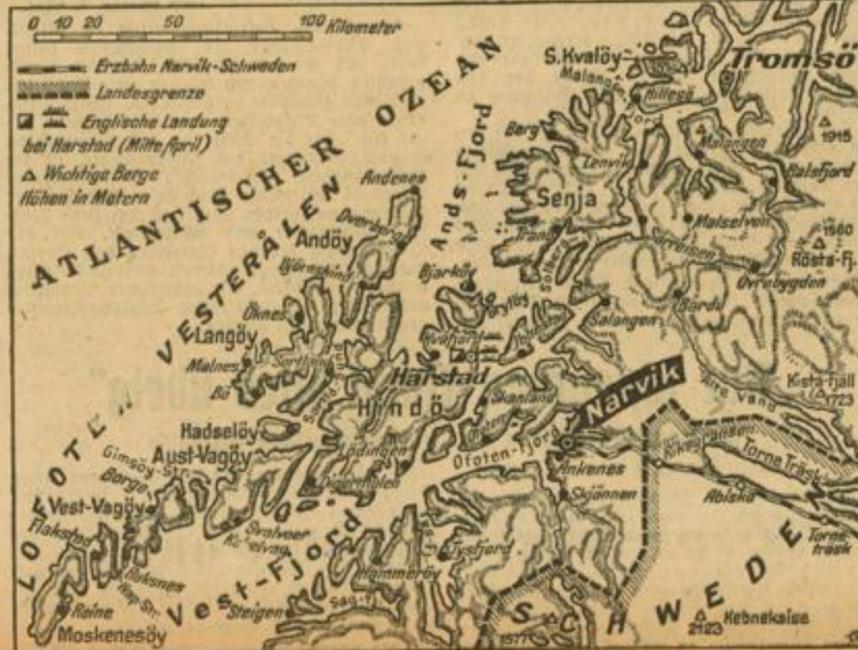
sehen Seeleuten, auf das sinkende Schiff zurückzukehren, da man sie nicht retten würde. Der Kapitän befahl hierauf, Segel zu setzen und Kurs auf die Küste zu nehmen. Etwa eine Viertelstunde ließ der Engländer die Deutschen forsiegeln, nahm dann plötzlich die Verfolgung auf und übernahm jetzt erst auf hoher See die deutsche Besatzung.

So wurden zwei deutsche Handelschiffe unter Einfluß des Lebens der Besatzungen dem Zugriff des Feindes entzogen.

„Daily Express“ fordert Inmarschierung der Orientarmee

Amsterdam, 7. Mai. (S.V.-Zunt.)

Wie aus London berichtet wird, feht „Daily Express“ seine Hoffnung auf die Aktionsfähig-



Der nördlichste Kampfsitz in Norwegen

Weibids-Güese (M)

Der Kronprinz bei Mussolini

rd. Rom, 7. Mai. (Fig. Ber.)

Mussolini hat den Prinzen von Byrmont empfangen, der ihm in seiner Eigenschaft als Kommandeur einer Armeegruppe einen mehr als einstündigen Bericht über verschiedene seine Armeezone (westlich Oberitalien) betreffende Fragen erstattete.

„Littorio“ von der Marine übernommen

rd. Rom, 7. Mai. (Fig. Ber.)

Das 35 000 Tonnen große Schlachtschiff der italienischen Marine „Littorio“ ist am Montag im Rahmen einer militärischen Feier von der Verwaltung der Veri Ansaldo den Marinebehörden übergeben worden. Das vor einer Woche in Triest in Dienst gestellte Schlachtschiff „Victorio Veneto“, das der gleichen Klasse angehört, ist am Montagnachmittag in Genua eingetroffen.

Die richtige Antwort

Engländer in einem Äthiener Nachtlokal verdroschen

rd. Rom, 7. Mai. (Fig. Ber.)

Ein betrunkenen Engländer hat nach in Rom vorliegenden Berichten in einem Äthiener Nachtlokal die Behauptung gewagt, daß das Erscheinen einiger britischer Schlachtschiffe genügen werde, um die Balkanvölker zur Vernunft zu bringen. Die anwesenden Griechen verprügelten darauf den Briten und übergaben ihn der Polizei, die ihn trotz einer Intervention der englischen Gesandtschaft sofort aus Griechenland auswies.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

DNB Berlin, 7. Mai.

Am 4. Mai 1940 ist der am 4. Juli 1911 in Oesterde geborene Bruno Petrus hingerichtet worden, den das Sondergericht Königsberg (Pr.) als Gewaltverbrecher zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Petrus, ein vielfach, darunter mit mehrjährigen Zuchthausstrafen, vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat nach seiner letzten Festnahme bei einem Ausbruchversuch aus dem Gefängnis in Alsfalten einen Justizwachmeister überfallen und ihm ein Auge ausgestoßen.

Dollstreckung eines Todesurteiles

DNB Berlin, 7. Mai.

Am 7. Mai 1940 ist der 33jährige Paul Widack hingerichtet worden, den das Sondergericht im Bezirk des Oberlandesgerichtes Hof als Volkschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Widack, ein vielfach vorbestrafter Verursacher, verübte kurz nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe, ohne in Rot zu sein, zahlreiche Diebstähle und Einbrüche, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung.

Telefonverkehr Helsinki-Moskau wieder aufgenommen. Wie bekannt wird, ist am Dienstag der Telefonverkehr zwischen Helsinki und Moskau wieder aufgenommen worden. Auch kann mit der Ausnahme des regelmäßigen Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Helsinki-Moskau über Leningrad in Kürze gerechnet werden.

felt der Orientarmee und darauf, daß London und Paris ihre Befehle mit der notwendigen Eile geben werden. Notwendig sei, daß alle Operationen der Westmächte unter gemeinsamem Oberbefehl geführt würden, denn der letzte Krieg sei durch das Triumphieren Clemenceau-Lloyd George-Joch gewonnen worden.

„Daily Telegraph“ ermahnt die Regierung, alle Kräfte der Nation zusammenzufassen, um den letzten Angriff durchzuführen. Das Blatt ist der Ueberzeugung, daß die Neutralen sowohl „durch die Stärke als auch durch die Moral“ der Westmächte beeindruckt seien.

Franzosen ermordeten berühmten Scheich

Er war den Kriegsausweitern unbedquem geworden

DNB Rom, 7. Mai.

Wie die führende italienische Kolonialzeitung „Azione Coloniale“ berichtet, ist vor einigen Tagen der berühmte Scheich Abd-el-Hamid ben Badi auf geheimnisvolle Art und Weise gestorben. Abd-el-Hamid war der bedeutendste Führer der islamitischen Erneuerungsbewegung und genoss bei den Eingeborenen in Algerien großes Ansehen und nachhaltigen Einfluß. Der Scheich war als starker Gegner der brutalen französischen Kolonialpolitik bekannt.

Selt vielen Jahren beabsichtigten die Franzosen, die von ihm geführte islamitische Erneuerungsbewegung zu unterdrücken und Abd-el-Hamid aus Algerien zu entfernen, was ihnen aber nicht gelang. Kinnmehr ist Abd-el-Hamid unter Vergiftungserscheinungen plötzlich gestorben. Die Eingeborenen Algeriens hegen keinen Zweifel, daß hier die französische Securite nach dem Muster des britischen Secret Service ihre Hand im Spiel hatte, und daß Abd-el-Hamid

in Zusammenhang mit den englisch-französischen Kriegsausweitungsplänen im Mittelmeer festgelegt worden ist. Die französische Gen-

Federleichte Sommerhüte in größten Spezialhütten. Dippel Nachf. K. Fleiner, D 2, 6 (Potsdam) und Filiale Kölln, O 5, 8

sur hat in Algerien in Presse und Rundfunk jede Nachricht über den plötzlichen Tod des geistigen Hauptes der islamitischen Erneuerungsbewegung unterdrückt.

Zu viele Köche verderben den Brei

In Namjos gab es mehr als vier Hauptstäbe

Stockholm, 7. Mai. (S.V.-Zunt.)

Ein Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“ meldet seinem Blatt, daß in dem Namjosabschnitt eine katastrophale Desorganisation auf Seiten der Westmächte geherrscht habe. Es habe nicht weniger als vier verschiedene Hauptstäbe gegeben, nämlich den norwegischen, den englischen, den französischen und schließlich noch den eigenen Stab der Freiwilligen. Typisch sei gewesen, daß die Vollmachten der Freiwilligen, die von dem norwegischen Hauptquartier aufgestellt worden seien, bei den Engländern und Franzosen nicht gegolten hätten. Das Fehlen einer gemeinsamen Führung habe nicht zum geringsten zu dem Mißlingen der Namjoskämpfe beigetragen. Die Wasserseine des norwegischen Stabes hätten nur bis zu den ersten englischen Posten gegolten, und es sei vorgekommen, daß englische Wasserseine in dem von den Franzosen besetzten Gebiet nicht gegolten hätten. Es habe zwar Verbindungssoffiziere gegeben, aber trotzdem habe z. B. der norwegische Befehlshaber, Oberst Goeh, von den französischen und englischen Plänen nichts gewußt.

Ironide feiert die Flucht als Heldentat

hw. Kopenhagen, 7. Mai. (Fig. Ber.)

England versucht noch immer den schmachlichen Rückzug aus Norwegen als eine große Ruhmesstat darzustellen. An diesen Bemühungen, die nicht zuletzt aus innerpolitischen Gründen erklärlich sind, mußte deshalb der Generalstab des englischen Heeres, General Ironside teilnehmen. Er begrüßte in einem englischen Hafen die aus Norwegen geflüchten englischen Truppen und erklärte in einer An-

sprache, der Rückzug von Dombas zur Küste und ihre Einschiffung würde in die Geschichte eingehen. (Daran ist kein Zweifel. Nur wird die Flucht aus Norwegen schwerlich als Heldentat im Buch der Geschichte stehen.) General Ironside gab ferner eine Volksschaft des Kriegsministeriums bekannt, die den Truppen die Anerkennung für ihre „grandiosen Leistungen“ ausspricht. Einer der Offiziere schilderte die Kämpfe in Norwegen. Er nannte ebenfalls den Rückmarsch von Lillehammer zur Küste eine fabelhafte Leistung. In 4 Tagen habe man 4 Schlachten gegen deutsche Streitkräfte bestehen müssen. Das sei ein großartiger „Nachhutkampf“ gewesen und er sei stolz darauf, hieran teilgenommen zu haben. Andere Berichte flagen besonders über die Heftigkeit der deutschen Luftangriffe, denen die englischen Truppen ausgesetzt gewesen seien.

Von Narvik liegen keine neuen Nachrichten vor, außer Weiterberichten, die von bestigen Schneestürmen sprechen.

116 USA-Schiffe für Auslandsverkauf freigegeben

Washington, 7. Mai. (S.V.-Zunt.)

Das Abgeordnetenhaus hat mit 194 gegen 15 Stimmen 116 der Bundesregierung gebührende Frachtschiffe für Charterzwecke oder Verkauf freigegeben. Es handelt sich um Schiffe, die die USA-Regierung während des Weltkrieges bauen ließ und selber auflegte hatte.

Der republikanische Abgeordnete Schaler opponierte gegen den Antrag, „weil die USA-Regierung entgegen dem Sinn des amerikanischen Neutralitätsgesetzes“ diese Schiffe kriegsführenden Nationen überlassen will.“

Einmal wöchentlich „Sicherheitsdienst“

Was halten Sie von diesem Ratschlag? Einmal in der Woche nimmt Frau Müller sich den Arbeitsanzug ihres Mannes vor. Sie untersucht die Nähte, sie prüft jeden Knopf. Kein Riß, keine schadhafte Stelle entgeht ihrer Aufmerksamkeit. Und kleine Schäden werden sofort geheilt, noch ehe sie sich ausbreiten und der Schaden größer wird. - Durch sorgfältige Pflege wird die Lebensdauer stark beanspruchter Berufswäsche



beträchtlich erhöht. - Zur sorgfältigen Pflege aber gehört auch das Reinigen. Wer es nimmt, hat jede Sicherheit, daß die Sachen nicht nur gut sauber, sondern auch geschont werden. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Weil es so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen, bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer es nimmt, spart Seife und Waschpulver.



IMI für Berufswäsche

Hergestellt in den Porzellan-Werken

„Hakenkreuz... In d... Gewiß, die... schäumt je... Sind wir a... Ich habe de... Rischbaum... ten geöffnet... Kaskanie o... über und ab... Norwalia au... Franz von... Biered grün... Frühling... bleiben h... aber sind w... tenbäumen... golden der... Doch, wir... undankbar... wird zu Sä... mernden Sä... graue, schwe... mit gläserne... zwei hing... es nicht gen... sehen, inswi... wir hatten... ränder lockte... eigentlich au... auf. Es muß... men. Wir su... Wir haben z... der Erde zu... denen geheim... Jetzt treten... sind glücklic... und über etw... uns auf, die... Freund, der... verassen ihn... nicht mehr... dankbarer da... dem Pfaster... Bagens, das... wagens. Wir waren... es zu leugne... aßen das... Ein kleiner... lebnischsch... das eilige G... Staub. Denn... einen kleinen... und; das in... reicher heim.

Im S... Die... Im Januar... Mannheim... ten. Am 13. F... Rubin aus F... men-Nähren... beibehamerab... Werkzeugsch... Durchsuchung... gegeben. In... man gekohle... seiner Wohn... Rubin war... infolge Flie... schriften genü... Arbeitsräum... Arbeitsplatz... Er fühlte sich... sete gewaltig... Vnen Berzje

In diesen Tagen...

Gewiß, die Welt da draußen vor den Toren schäumt jetzt in Blüten. Wir bleiben daheim. Sind wir ärmer geworden? Wir sind reicher.

Doch, wir sind vorbeigekostet. Wir wollen nicht undankbar sein: es war schön, den Fahrtenwind zu fühlen, die Städte mit rötlich schimmernden Schloßern vorüberzuleiten zu sehen.

Jetzt treten wir morgens vor die Tür und sind glücklich, daß ein Apfelsinenbäumchen über uns und über erlaubt ist. Wir nehmen es ganz in uns auf, dieses Bild und schilfern es einem Freund, der Soldat ist, damit er wisse, wir vermissen ihn nicht über dem Frühling.

Wir waren zu schnell, es hat keinen Sinn es zu leugnen, wir fuhren zu zweit, wir vermissen das Nahe, das so wunderschön war. Ein kleiner Gang vor die Tore der Stadt ist fehnachtschwerer (und darum kostbarer), als das eilige Hinausgehen in einer Wolke von Staub.

Spart Kohlen!

Die außerordentlich großen Aufgaben, die der Bergbau und das Transportwesen im Rahmen der deutschen Kriegswirtschaft sowie der lebenswichtigen Ausfuhr zu erfüllen haben, machen es dringend erforderlich, daß die noch vorhandenen, sowie die zur Bevorratung für den kommenden Winter anzuliefernden Kohlenmengen mit größter Sparsamkeit verwertet werden.

Besonders in der jetzigen Uebergangszeit können große Kohlenmengen vorgepart werden. Die Behörden haben Weisung, ihre Heizungen außer Betrieb zu setzen. Den privaten Haushaltungen wird die gleiche Maßnahme dringend empfohlen.

(gez.) Walther Köhler Badischer Ministerpräsident.

Frostschäden werden festgestellt

Durch den strengen Winter sind in ganz Deutschland mehr oder minder große Schäden an Holzgewächsen entstanden, nicht nur an den in den Wäldern, Parks und Gärten angebauten ausländischen Holzarten, sondern auch bei einheimischen Bäumen und Sträuchern.

Um eine möglichst genaue Feststellung der Schäden zu erreichen, und damit einen Beitrag für die Beurteilung der Frostschäden zu gewinnen, wird die Gesellschaft Reichsarboretum auf Anordnung des Reichsforstmeisters eine Erhebung auf wissenschaftlicher Grundlage durchführen.

DAS BILLIGE Verdunkelungsrolle Anker

Im Dunkeln Werkzeuge entwendet Diebstahl in der Fabrik / Eineinhalb Jahre Zuchthaus für den Täter

Im Januar und Februar wurden in einer Mannheimer Fabrik tausend Werkzeuge gestohlen. Am 13. Februar wurde der 19jährige Josef Budin aus Dobru-Pest im Protektorat Böhmen-Mähren dabei erfaßt, als er einem Arbeitskameraden seine Aktenstange aus dem Werkzeugschrank stahl.

Budin war bekannt, daß die Fabrikbetriebe infolge Fliegergefahr den Verbunkelungsvorrichtungen genügen mußten. Zum Teil waren die Arbeitsräume stark abgedunkelt und nur der Arbeitsplatz beleuchtet.

Unsere Polizeireferovisten leisten den Treueid

Der Inspekteur der Ordnungspolizei, General Jedicke, in der Polizeikaserne Herzogenried

Seit den ersten Tagen des Krieges gehören die Männer der Polizei im blauen Rock zu dem gewohnten Bild, dem wir alltäglich in der Stadt begegnen. Es sind die Reservisten der Polizei, die zunächst als Hilfspolizisten bekannt wurden, die an den verschiedensten wichtigen Stellen Dienst tun und auch während der langen Zeit eine gründliche Ausbildung als Polizeibeamte erhielten.

Schon am frühen Morgen des gestrigen Tages ging es in der Polizeikaserne Herzogenried hoch her: Um der Feier einen

würdigen Rahmen zu verleihen und den Männern wissen zu lassen, daß dieser Tag für ihre Zukunft von Bedeutung sein soll, hatte man alles sorgsam vorbereitet, um dem Inspekteur der Ordnungspolizei, General Jedicke aus Wiesbaden, ein geschlossenes Bild der ausgebildeten Reservemannschaften zu geben.

General Jedicke zu den Männern über ihre Pflichten und über ihren Eid, den sie nunmehr dem Führer leisten sollen. Nach dem niederländischen Dantagebet leisteten die Mannschaften den Eid auf die Fahne, nachdem Hauptmann Hoch die Grundzüge der Polizei vorgetragen hatte.

Anschließend fand ein Vorbeimarsch vor dem General statt. An der Spitze marschierte eine Formation Fahnenkompanie der altübigen Polizei im Paradeuniform über, dann folgten die Reservemannschaften in guter Haltung.

Damit war der feierliche Akt in der Polizeikaserne Herzogenried beendet, bei der auch die Polizeikapelle schneidig spielte.



General Jedicke spricht zu den angetretenen Mannschaften über die Pflichten des Polizeibeamten. Auh.: Fritz Haas

„Papa Hitler“ besuchte uns

Der Reichsarbeitsführer besuchte unerhofft ein Lager Mannheimer Arbeitsmädchen

Wandelmer Wädel vertieft in den ersten Apriltagen unsere Stadt, um ihren Dienst im Reich anzutreten. Ein Mannheimer Wädel, das ist die Bayerische Stimmart, berichtet uns von einem Besuch des Reichsarbeitsführers in seinem Lager.

Ein Samstag war es wie alle Sonntage im Lager. Emma hatten wir noch am Morgen gearbeitet, um die Räume für den Sonntag blühend zu schmücken. Dann erkundete der Gong: Arbeitsruhe! Die letzten Besen kamen in den Schrank und das letzte Staubtuch wurde noch schnell aufgeräumt.

Gerade waren die ersten ausgezogen, als es plötzlich wie ein Lauffeuer durch das Lager ging: Dienstbesuch ist da! Nun, wir haben diesem Besuch mit etwas gemischten Gefühlen entgegen. Ob wir wohl noch einmal antreten müssen? Oder ob wir doch ins Bett dürfen? So schwirrten die Fragen durch die Schlafräume.

Wir waren mitten in der Arbeit, da kam unsere Lagerführerin und überreichte uns mit dem Ruf: „Kinder, es ist ganz hoher Dienstbesuch da! Der Reichsarbeitsführer! Aber ich kann es nicht glauben, daß er gerade zu uns kommt. Nach alles fertig machen zum Appell!“

ging, in dem wir alle versammelt waren, und neben der Lagerführerin der Dienstbesuch eintrat, da hätte es keiner Vorstellung mehr bedurft, denn wir wußten alle: das ist der Reichsarbeitsführer!

Nach einem kräftigen „Heil Hitler“ haben wir unseren „Papa Hitler“ mit dem Lied begrüßt. Und siehe, es ging besser, als wir es uns in unserer Ausregung gedacht hatten.

Kurz will ich noch von einem heiteren Zwischenfall berichten. Der Reichsarbeitsführer fragte unter anderem, was es im Lager zum Mittagsessen gegeben habe. Als nun diejenigen, die im Lager Dienst hatten, antworteten: Gemüsetopf und Kochwurst, erklärte unsere Lagerführerin: „Nein, das hat es doch heute nicht gegeben“, war ihr doch in Anbetracht des hohen Besuches völlig entfallen, was wir gegessen haben.

Beg von der Anlegegritche!

Mit der heranommenden Badezeit müssen die Eltern auf eine große Gefahr aufmerksam gemacht werden, die ihren Kindern droht, wenn sie allzu nah am Wasser spielen. Besonders die Anlegegritche des Mannheimer Ruder-Clubs ist eine solche Gefahrenstelle.

Schon einmal geschah es, daß ein Kind an dieser Stelle in den Rhein fiel. Am Himmelstags wurde beinahe ein 7jähriger Junge, das einzige Kind seiner Eltern, ein Opfer des Rheins. Nur durch das tatkräftige und mutige Eingreifen eines Mitgliedes des Ruder-Clubs, Dr. Robert Person, der damit schon das dritte Kind rettete, konnte das schon dem Ertrinken nahe Kind gerettet werden.

Wilhelm-Busch-Lieder von Arno Landmann. Am Dienstag, 14. Mai, findet ein Konzert statt mit weltlichen Werken von Arno Landmann. Dabei kommen die Wilhelm-Busch-Lieder für Bariton und Klavier zur ersten öffentlichen Aufführung.

40jähriges Dienstjubiläum

des Landgerichtsrats a. D. Dr. Otto Müller

Dieser Tage beging der hiesige Landrat Landgerichtsrat a. D. Dr. Otto Müller sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Prächtige Blumengebilde deuten auch in der Wohnung des Jubilars auf die Bedeutung dieses Festes im Leben unseres geschätzten Mitarbeiters hin, den wir infolge seines argentinischen Urlaubes zu Hause zu einem Plauderabend einladen. Hier legen wir dem einem bejahrten Mann von außerordentlich rüstiger Haltung gegenüber, dessen bezaubernd-ansprechendes Wesen abgelenkte Ruhe ausstrahlt.

Zeit 1912 ist Dr. Müller in Mannheim anfalls, wo er zunächst als Amtsrichter zum Vormundschaftsgericht kam. Er ist gebürtiger Konstanzer und entstammt einer Offiziersfamilie. 1886 bis 1896 besuchte er das Lyceum in Weß, später studierte er in Freiburg im Breisgau. Bevor er nach Mannheim kam, war er seit 1910 als Amtsrichter in Weßkirch tätig. 1915 wurde er hier dann Landrichter und am Reichsgericht 1917 Landgerichtsrat.

Diese Daten mußten wir uns gemeinsam erst zusammenfuchen; Dr. Müller waren sie jedenfalls nicht einmal geläufig; über soviel Arbeit vergaht sich dies leicht. Denn 1933 beim Umbruch, als die Stadtverwaltung seinen Juristen mehr hatte, lernte er in unserem CV seinen neuen Vorgesetzten kennen, der ihn einlud, das verwaltete hiesige Amt zunächst aufhelfend und ehrenamtlich zu übernehmen, was Dr. Müller denn auch neben seiner hauptberuflichen Dienstleistung zusätzlich übernahm.

Dr. Müller, der in Mannheim als Richter in Zivilsachen amtierte, übte bei der Stadtverwaltung nun auch noch das unbedankbare Amt des Sachbearbeiters für Dienststrassen aus. Mit Freude und Liebe spricht er heute noch von dem 15jährigen Zeitabschnitt, da er junge Leute zum Abseher-Examen vorbereitete. Denn Dr. Müller ist innerlich stets jung geblieben, und die Jugend steht seinem Herzen heute noch nahe.

Seine privaten Neigungen hören der Musik. Bis vor einigen Jahren, als es die Arbeit noch zuließ, war Dr. Müller als Geiger eifriges Mitglied eines privaten Streichquartetts. Noch heute läßt er sich seine bedeutende Konzertveranstaltung entgegen. Musik hält das Herz jung, und auch Herz kommt es doch immer an...

Eh rung für 40jährige treue Arbeit. In ihrem Gemeinschaftsraum versammelte sich die Gesellschaft der Großdruckerei Gebrüder Bauer, um die verdiente Eh rung für treue Arbeit Obersterlotteur Otto Hiesel zuteil werden zu lassen. Betriebsführer Dr. Purda ging auf das Schaffen des Jubilars ein. Kreisfachschaftsleiter Bodemer überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront und überreichte im Auftrag des Bauobmannes Dr. Roth die Ehrenurkunde.

Heimatlieder erklingen . . .

Ein Blick in die Arbeit der Mannheimer Gesangsvereine

MGB „Sängerkreis“ Mannheim

Frohe Stunden erlebten die Sänger, ihre Angehörigen und Freunde im Vereinsheim des Sängerkreises „Zum grünen Kranz“. Musikdirektor Eugen Bühler wählte eine Hörfolge, die jedem Rechnung trug. Als Einleitung sang der städtische Chor „Deutschland, heiliger Name“ und später „Segenswunsch“. Kamerad J. Kupp bereicherte den Abend mit seinem Liedvortrag „Frühling am Rhein“. Der Halbchor, von Musikdirektor Eugen Bühler geleitet, erfreute mit Chören. Vereinsführer Pott stellte dem Abend die Devise „In Freud und Leid zum Lied bereit!“ auf. In knappen Umrissen zeichnete der Kreisvorsitzende ein Bild von der Liebespflege. Wieder sang der Chor Lieder der Heimat, so u. a. „Es regnet über den Mainwind ins Tal“ und aus dem heiteren Chorschatz „Vin i net a Varsche“. Der Vereinsführer dankte allen Mitwirkenden und überbrachte Kartengrüße des im Felde weilenden Chorleiters Uff. Willi Bilz und anderen Kameraden. Ehrenpräsident Architekt Steiner plauderte aus der Vereinsgeschichte.

MGB „Flora“ Neckarstadt

Unsere „Flora“ ist wieder trotz des Krieges im Aufschwung begriffen. Als der Ruf zu einem Unterhaltungsabend ertönte, kamen sie alle. Kreischorleiter Fr. Seltzer stellte gemeinsam mit der Vereinsführung ein Programm auf, das nur Gutes bot. Zwei vaterländische Chöre von Hülser und Weinzierl leiteten den festlichen Abend ein. Vereinsführer Karl Joss versprach wieder mehr denn je den Liebesgedanken in Wort und Sang zu pflegen. Die kleine Mia Mühlum sprach einen feinsinnigen Prolog „Deutsches Lied“. Das Klara-Quartett sang frohe Weisen. Besonders gut gefiel das Volksliedepotpourri von Fr. Seltzer. Das auch die Heimatlieder Freunde auslösten, konnte man bei der klaren Darbietung begreifen. Die Solistin des Abends, Frau Hilde Kurrus, sang Heimatlieder und Lieder aus bekannten Tonfilmen. Kam. Kuhnhauser spielte auf seiner Gitarre frohe Weisen, und die kleine Mia trug Mundartgedichte vor, die allgemeine Beifälle erzielten.

MGB „Teutonia“ Feudenheim

Die „Teutonia“ in Feudenheim ist fleißig bestrebt, ihren Angehörigen und Freunden oft frohe Stunden zu bieten. Der Saal des „Badischen Hofes“ zeigte sich im festlichen Rahmen. Galt es doch, dem heimgekehrten Kamerad Helfer einen Ehrenabend zu schenken und damit die Werbung für das deutsche Lied zu verbinden. Vereinsführer Wilhelm Hedmann hielt ganz besonders den Ehrenast Kam. Seltzer und den Vertreter der Sängerkreisführung willkommen. Die Hörfolge war eine Auswahl herrlicher Frühlinglieder, angefangen von einem städtischen Chor, dirigiert von Musikdirektor Max Schellenberger, der alles aufbot, den Gästen in die Herzen zu singen. Rudolf Krampf sang erstmals vor breiter Öffentlichkeit Lieder vom Rhein. Von Rebus wurden „Mein Dorf“ und „Spinn, spinn“ klug und schön gebracht. Und weiter ging es im Reigen froher Lieder. J. Kupp erfreute mit zwei Liedvorträgen. Auch Gottfried Köhler brachte einige Lieder. Mit dem Frühlingchor von Frau und „Gebet für das Vaterland“ von Cassimir fand der Unterhaltungs- und Ehrenabend einen würdigen Ausklang.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Die Messe ist da! / Abende der Werkgemeinschaft / Sportfest der HJ

Auf dem Übungsplatz an der Ammonialstraße fand erneut eine Melde- und Schulhundeprobung statt, die eine gute Beteiligung aufwies. Unter der Prüfungsleitung von Friedrich Wagner war zunächst eine 800 Meter lange Fremdenfährte, die von einer anderen Person gekreuzt wurde, auszuarbeiten. Dann folgte das Suchen von Gegenständen auf einem größeren Geländestreifen, Gehorsams- und Gewandtheitsübungen und Arbeiten am Versuchsvorbereiter. Nach Beendigung der Prüfung wurde in der Stufe I „Glenor vom Prinzenbau“ (Führer Willy Baumann) und in der Stufe III „Kuno vom Vientwald“ (Führer Ernst Wolf, Speyer) erster Sieger. Als Prüfungsrichter amtierte Wilhelm Stroh.

In dem Appell des Reichstreuenbundes ehemaliger Berufssoldaten hielt Kamerad Knobelschütz vom Standort Mannheim ein äußerst interessantes und ausführendes Referat über den Werdegang des Berufssoldaten.

So ganz über Nacht hat die Ludwigshafener Frühjahrsmesse auf dem Neuen Marktplatz an der Schillerstraße ihren Einzug gehalten und die bunte Zeit- und Wundekunst mit ihren vielen Herrlichkeiten für die großen und kleinen Kinder erfreute sich schon bei ihrer Eröffnung eines guten Besuches. Recht zahlreich ist die Beisichtigung mit den verschiedenartigsten Messgeschäften.

Im großen Saale des JG-Freizeitabendshauses eröffneten die Verkehrsverbände der JG-Farbenindustrie die Reihe der Werkgemeinschaftsabende der einzelnen Unterabteilungen.

lungen. Fast durchweg Kameraden aus dem Betrieb waren es, die nach der kurzen Feierstunde und den Begrüßungsworten des Betriebsvorsitzenden den Unterhaltungsabend gestalteten. In allgemeinem Tanze sang der frohe Abend aus.

Betriebsführer Dr. Raschig von der Firma Raschig sagte seinen Leuten und den Gästen, wer tagtäglich tüchtig arbeite, habe auch das Recht, einmal gründlich zu feiern. Schlicht und würdig war die offizielle Feier, gestaltet von der Berufschor und dem Werkchor der Betriebsleitung und an den unterhaltenden Teil schloß sich ebenfalls Tanz an.

Auf dem JG-Sportplatz am Rottfächerweg veranstaltete die Ludwigshafener HJ ein Frühlingssportfest und gab einen lehrreichen Überblick über das Sportliche Schaffen unserer neuen Jugend. In den verschiedensten Sportarten fanden sich HJ und Jungvolk und JG und Jungmädchen gegenüber. Die Preisverteilung fand dann am Sonntagabend im Saale des „Weinberg“ statt.

Ein kolonialer Werbeabend bereinigte im Saale des „Athen“ eine feinstliche Zuhörerschaft. Der Gewerbandgeschäftsführer Hauser vom Reichskolonialbund sprach in einem unterhaltenden und zugleich belehrenden Lichtbildvortrag über die Geschichte und die Erwerbung unserer Kolonien. Ein besonderer Raum war unseren verdienten Kolonialpionieren gewidmet. Außerdem wurden noch zwei Filme vorgeführt.

Tagis für Herzle und Kranke

Ein Bereitschaftsdiens wurde eingerichtet

Die Fachgruppe Personenwagenverkehr teilt uns mit: Um die ärztliche Betreuung der Bevölkerung auch während des Krieges sicher zu stellen, wurde ein Bereitschaftsdiens der Mannheimer Kraftdroschen errichtet. Die täglich in der Zeit von 20 Uhr bis andern Tag 7.30 Uhr zu dieser Bereitschaft abgestellten Kraftdroschen stehen ausschließlich nur Kranken und Kranken, und dies auch nur in dringenden Fällen, zur Verfügung. Die telefonische Bestellung der Fahrzeuge erfolgt über den Auto-Ruf der Mannheimer Kraftdroschen S. N. - 451 11.

Zum übrigen allgemeinen und öffentlichen Kraftdroschen- und Mietwagenverkehr sei noch folgendes bemerkt: Die gesetzlichen Bestimmungen über Weiterbenutzung, Einschränkung und mißbräuchliche Benutzung von Kraftfahrzeugen haben zu einschneidenden Maßnahmen im Personenbeförderungsgewerbe geführt. Es ist dadurch dem Gewerbe heute und während der ferneren Dauer des Krieges nicht mehr möglich, allen Wünschen und Ansprüchen des Publikums zu genügen. Wir bitten daher alle Volksgenossen, bei Bestellung und vor der Benutzung einer Kraftdrosche die bekannten gesetzlichen Bestimmungen genau beachten zu wollen. Es wird darauf hingewiesen, daß mißbräuchliche Benutzung einer Kraftdrosche ist dann gegeben, wenn die gleiche Fahrt mit einem bewilligten privaten Kraftfahrzeug mißbräuchlich wäre. Danach ist die Benutzung einer Kraftdrosche oder Mietwagens insbesondere unzulässig zu Vergnügungs- und Ausflugsfahrten, zu Fahrten zu Renn- und Sportplätzen, Ver-

anigungs- und Unterhaltungsstätten. Wir müssen darauf hinweisen, daß aus solchen Fällen dem Benutzer unangenehme Weiterungen entstehen können und bitten alle Volksgenossen um Rücksichtnahme und Beachtung der durch den Krieg gegebenen Verhältnisse.

Am Rhein entlang . . .

Mit dem Odenwaldklub unterwegs

Eine Reitwanderung ins Blaue hatte der Wanderverein Schick vom Odenwaldklub für den Dimmelfahrtstag angeordnet. Unter Führung von Döring und Spigbarth ging es zunächst durch unsern schönen Waldpark, wo Hauptseher Wolff mehrmals auf die Baumarten, die Sträucher und die vorkommenden Vögel aufmerksam machte. Auf dem Rheindamm weiter wandernd, kam man zur Altriper Fähre. Nach der Mittagsrast in Altrip wurde über den Riedhof zum Rheinhafen gewandert. Hier gab Schriftleiter Münch einen kurzen Überblick über die Geschichte des Rheingebietes unserer Heimat. Auf die Tier- und Pflanzenwelt des Rheingebietes wurde durch Wolff hingewiesen. Am Rehdach entlang, kam man dann zur Waldmühle bei Neuhofen, von der dann die Schlußwanderung nach Rheingönheim erfolgte.

Drei Tage später war die Wandwanderung durch den Heilberberger Stadtwald nach Gailberg. Dieser erste Maiwonnentag zeigte viele Schönheiten in den neubelaubten Wäldern mit ihren abwechslungsreichen Stimmungsbildern. Von Waldbildbach ging es über Linsentisch und Hohen Kassenbaum zur Schloßterrasse. Als Vorbereiter und Führer der Wanderung hatten sich die Brüder W. und R. Hoff, ferner Kam. m und Willi verdient gemacht. Am gleichen Tage wanderte der Rotofreis des Odenwaldklubs unter seinem Gründer und Leiter O. H. Hoff hinaus zum Eichelberg mit der Mannheimer Hütte.

Wir gratulieren!

75. Geburtstag, Hermann Pöckel, Pflügersgrundstraße 23.

Stach führt vor Scheller und Wengler

Deutsche Meisterschaft der Berufs-Straßenfahrer

Berlin, 7. Mai. Im deutschen Straßenrennen ist es bisher nur wenigen Bahnfahrern gelungen, wirklich große Leistungen zu vollbringen. Zu diesen wenigen Fahrern gehört der Berliner Georg Stach, der vor zwei Jahren Dauersieger wurde und besonders auf der Berliner Bahn erfolgreich kämpfte und eine Reihe schöner Siege davontrug. Im Kampf um die Deutsche Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer hat sich nun dieser gleiche Stach nach zwei Meisterschaftsläufen (Rund um die Hainleite am 2. Mai und Sachsen-Preis am 5. Mai) an die Spitze der Gesamtwertung gesetzt und somit hat er die besten Aussichten, Deutscher Meister zu werden.

Die Entscheidung fällt bereits am kommenden Sonntag in Nürnberg bei der Bayerischen Ostmark-Fahrt. Neben Stach gelten noch Scheller (Schweinfurt), Wengler (Vielefeld), Weyerling (Magdeburg), Hoffmann (Berlin) und Gerber (Chemnitz) als aussichtsreiche Meisterschaftsanwärter.

Die Gesamtwertung nach zwei Meisterschaftsläufen ergibt folgendes Bild:

1. Stach (Berlin) 47 Punkte, 2. Scheller (Schweinfurt) 46 Punkte, 3. Wengler (Vielefeld) 44 Punkte, 4. Weyerling (Magdeburg) und Hoffmann (Berlin) je 42 Punkte, 5. Gerber (Chemnitz) 41 Punkte, 7. Hodebreil (Chemnitz) 37 Punkte, 8. Wienpach (Regen) 34 Punkte, 9. Baum (Dortmund) 33 Punkte, 10. Umbdenauer (Nürnberg) 32 Punkte.

Jean Kreis schlug Maier-Gingen F. D.

Der junge Rächener bewies erneut seine gute Form

Leipzig, 7. Mai. In der ausverkauften Albert-Halle fand bei den Berufskämpfen des Leipziger RbV-Borrings die erneute Begegnung zwischen Jean Kreis und Karl Maier (Gingen) im Mittelpunkt. Schon einmal war der Süddeutsche von Kreis entscheidend besiegt worden. Maier botte daher diesmal recht vorsichtig, ohne bei dem lebhaften Schlagwechsel etwas schuldig zu bleiben. Er hielt immer tapfer mit, erlitt aber schon in den ersten Runden eine Verletzung am Knie, die ihn nach der sechsten Runde zwang, den Kampf aufzugeben.

geben. So siegte auch diesmal der Rächener durch K. o.

Einen haushohen Punktsieg trug im Leichtgewicht der Weihenfelder Köbberitz über Bleski (Solingen) davon. Ebenso war im Halbschwergewicht der Hamburger Richard Vogt seinem Gegner Murray (Stuttgart) weit überlegen. Murray verstand es aber, über die zehn Runden zu kommen. So verlor er nach Punkten. Zum Schluß fanden sich im Leichtgewicht nach Bernhardt (Leipzig) und Dietrich (Gingen) gegenüber, die sich unentschieden trennten.

Zum 7. Reichswettkampf der Motor-HJ

Bedingungen durch wehrsportliche Aufgaben erweitert

Goslar, 7. Mai. Der Chef der Befehlsstelle II der Reichsjugendführung, Obergewebtsführer Dr. Schlöndorfer, sprach auf einer Arbeitsstagung in Goslar vor den Betriebsinspektoren der Motor-HJ über den Arbeitsplan der Reichsjugendführung für 1940 und behandelte dabei die einzige motorportliche Veranstaltung, den 7. Reichswettkampf der Motor-HJ vom 28. Juni bis 1. Juli unter der Schirmherrschaft von Korpsführer Hühnelein in Goslar.

Die Ausschreibung für 1940 weicht insofern von den vorausgegangenen ab, als nur Kleinstraßenräder benutzt werden und eine Strecke gewählt wird, die an die Vereinfachung keine großen Anforderungen stellt. Dafür ist die Leistungs-

prüfung selbst durch Einbeziehung von Leistungssport und wehrsportlichen Aufgaben erweitert worden. So werden ein leichtathletischer Dreikampf, das Reiten einer Hindernisdarb, AK-Schießen, Orientierungsaufgaben und Wehrprüfungen verlangt.

Damit werden Anforderungen gestellt, die mehr als den Nachweis der sicheren Bedienung der Maschine verlangen, und die mit denen anderer Meisterschaften nicht zu vergleichen sind. Die Motor-HJ wird bei der Startfahrt 1940 den Beweis erbringen, daß sie über ihren eigentlichen Wertungsfreis hinausgehende Aufgaben zu erfüllen imstande ist, wenn es die Zeit erfordert.

Interessantes Soldatenspiel

Mannheim, 7. Mai.

Wenige Tage nach dem „Schlager“ Waldhof gegen VfR steht den Mannheimer Sportfreunden ein hochinteressantes Spiel bevor. Heute 18.00 Uhr, treffen sich im Stadion Mannheim und Mainzer Soldaten.

Die Mainzer Mannschaft hat den Titel eines Lustgaumehlers auf überzeugende Weise gewonnen. Bekannte und bewährte Spieler geben dieser Mannschaft das Gepräge. Die Mainzer Elf zählt zu den allerbesten Militärmannschaften.

Unsere einheimischen Soldaten, die f. Jt. knapp an der Meisterschaft scheiterten, werden gegen den Meister eine Elf ins Feld stellen, die auch verwundeten Ansprüchen genügt.

Ihre Aufstellung: St. Dipp; Schneider, Stegl; Fabra, Klobes, Hüterer; Werner, Mohr, Jahl, Gänderoth, Graf.

MFC OS — MFC Phönix 3:0

Mit beiderseits stark verjüngter Mannschaft bestritten die beiden alten Rivalen den fälligen Punktspiel. Wer geglaubt hatte, daß darunter das Spielniveau leiden würde, sah sich bald angenehm enttäuscht. Die jungen Leute setzten sich mit solchem Eifer ein, daß ein farbiges, temporeiches Spiel zustande kam. Beide Tore kamen dabei abwechselnd in Gefahr. Die Lindenhöfer erzielten sich, gefolgt auf den sehr guten Mittelstürmer Jiealer, langsam eine leichte Feldüberlegenheit. Nachdem Dippone eine klare Gelegenheit durch unpassierten Schuß vergeben hatte, brachte die 18. Minute das Führungstor. Eine Ecke von Schaller löbste Werner unbehaltbar für Anton ins Netz, dem Schaller kurz vor Halbzeit das zweite Tor folgen ließ.

In der 2. Hälfte hatte Phönix Schmitt in die Läuferreihe genommen und dafür Rägele in den Sturm gestellt. Wohl wurde der Druck auf das OS-Tor härter, doch die standhafte OS-Verteidigung, voran Engler, ließ sich trotz zeitweiser Unsicherheit von Brunelise nicht schlagen. Glücklich war OS, daß Wih einen Schuß von Höjer so unglücklich abbläufte, daß ihn Anton nicht mehr erreichen konnte und das dritte Tor fertig war. Damit war Phönix endgültig geschlagen, während die Lindenhöfer noch mehr auf das Tempo drückten. Kochenander mußte Anton seine ganze Kraft aufbieten, um die verschiedenen scharfen Schüsse mit Erfolg abzuwehren. Beim Schlußpfiff des Schiedsrichters Lauer (Planstadt) hatte die junge OS-Elf einen feinen, sehr verdienten Sieg errungen.

Gau Baden, Bezirksklasse, Staffel 1

Nr.	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Bern Friedhofsfeld	10	8	1	1	31:11	17
Phönix Mannheim	12	8	1	3	29:17	17
Victoria Neckarhausen	11	6	3	2	30:22	15
07 Mannheim	11	5	3	3	17:16	13
08 Käfertal	10	5	2	3	28:24	12
05 Mannheim	12	4	2	6	23:29	10
08 Feudenheim	11	3	3	5	24:27	9
09 Weinheim	11	3	2	6	19:15	8
07 Feudenheim	11	2	4	5	18:24	8
Hermanns Altesheim	11	3	0	8	17:28	6
Fortuna Gingen	10	2	1	7	17:40	5

Subball an Pfingsten

Fünf Endrundenspiele am Pfingst-Sonntag

Berlin, 7. Mai. Am Pfingstsonntag, 12. Mai, werden fünf Endrundenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft abgewickelt, die sich auf die Gruppen 1, 2 und 4 verteilen. Spielfrei bleibt lediglich die Gruppe 3, die bekanntlich bereits zwei Spieltage hinter sich hat. Der Spielplan für den 12. Mai lautet:

Gruppe 1a

Union Oberschönweide — VfR Königsberg

Gruppe 1b

Rapid Wien — NSG Graßlig

Gruppe 2

VfL Osnabrück — 1. SV Jena

Gruppe 4

Rickers Offenbach — 1. FC Nürnberg (Schiedsrichter Trompeter, Köln)
Stuttgarter Kickers — SV Waldhof (Schiedsrichter Wingenfeld, Fulda)

Stärkste Wiener Elf für Berlin

Wien, 7. Mai. Von der Wiener Auswahlmannschaft, die in Dresden spielte, sind nur vier Mann übrig geblieben, die auch am Pfingstsonntag im Städtepiel gegen Berlin wieder verwendet werden. Mit sechs Spielern stellt Rapid wieder den Grundstock der Elf, die folgendes Aussehen hat:

Rasli (Rapid); Wagner 2 (Rapid); Schmaus (Wienna); Wagner 1 (Rapid); Rod (Austria); Stoumal (Rapid); Jiseh (Wader); Hahnemann (Admira); Reitermayer (Wader) oder Stroh (Austria); Binder, Besser (beide Rapid).

Als Ersatzmann macht Joehrer (Austria) die Rufe mit.

Ämliche Bekanntmachung

Mannheim-Friedhofsfeld, 7. Mai.

Betr. Tischtennis-Pokalspiele: Das Pokalspiel BSG Hopp u. Neuther — SG Käfertal wird am 12. 5. 40 auf dem Plage von Hopp u. Neuther wiederholt. Spielbeginn 15.30 Uhr. Das Pflichtspiel Altesheim — Käfertal fällt aus.

Das Pokalspiel Olympia Neuhofheim — VfL Neckarun findet am 12. 5. in Neuhofheim statt. Spielbeginn 15.30 Uhr.

Betr. Pflichtspiel Altesheim — Käfertal wegen des Pokalspiels von Käfertal ausfallen muß, wird das Rückspiel Altesheim — 09 Weinheim am 12. 5. vorderelegt. Beginn 15.30 Uhr.

Betr. Spielbeginn am 12. Mai: Mit Rücksicht auf den am Vormittag stattfindenden Stafellauf beginnen am Pfingstsonntag sämtliche Pflichtspiele der Bezirksklasse, Staffel 1, um 15.30 Uhr. H. Witzelitz.

Pflichtspiele B-Jugend, Fußball, Anlässlich des Staffellaufes Rund um Mannheim fallen die angelegten Pflichtspiele der B-Jugend aus und werden auf Pfingstsonntag, 13. Mai, verlegt. Eppel, Schmecher.

Besser sehen - gut aussehen
Platz PRACISA Brillen
Optiker Platz im Kaufhaus

Gedenkblatt für Heinrich Eckmann

Heinrich Eckmann, der niederdeutsche Dichter und Gärtner, hat die Augen geschlossen für immer. Nur ein halbes Jahrhundert waren ihm beschieden gewesen, die tiefen Geheimnisse der Welt, ihrer Wesen und Dinge zu begreifen...

Diese Worte waren Eckmann mehr als ein Wunsch: sie bedeuteten innere Verpflichtung, aus der allein das Werk wachsen konnte. Er hat ein einfaches Leben gelebt auf seiner Schleswig-holsteinischen Heimatinsel...

Heinrich Eckmann ist nicht mehr. Das Herz des „Blühenden Lebens“, wie er es in seinem letzten Roman gezeichnet hat, hat der Herrgott in den ersten Wirtstagen angehalten...

Frisch und gepflegt mit Fichtenberger KOLNISCH WASSER

Die Insel des Schreckens

Eine Südseeerzählung, erzählt von Walter Dädelow

Einige Wochen lagen wir schon vor dem Hafen Napier in der Hawkes-Bay auf Neuseeland auf Neede. Seit Wochen herrschten eine Windstille und eine drückende Hitze...

Unsere „Elisabeth“, ein sechsfüßiger Schoner, war seelisch, aber der von uns so sehnlichst erwartete Wind wollte sich nicht einstellen...

„Ja, Kapitän“, sagte Steuermann Klaasen, „für Balparaiso sind wir schon lange fertig, aber was können wir bei dieser Windstille dagegen unternehmen?“

„Gebt ihnen Rum, Klaasen, dann vertragen die Grillen, und sie werden wieder heiter.“

„Noch einen Punsch, alter Janmaat?“ fragte Peter Rastan, der stets fröhliche Matrose, den allen Bootsmann Hein Bill.

„Dat will ich meinen“, antwortete Hein und schürzte behaglich den ihm gereichten Punsch. Die Gemüter erquickten sich...

„Erzähle bitte, Hein“, riefen wir. „Unsere Laune lassen wir uns nicht verderben. Wir haben ja noch Rum, und wenn es gar zu traurig ist, dann wird neu aufgeschossen.“

„Vor vielen Jahren war es“, begann Hein Bill, „als ich auf einem Engländer fuhr. Wir lagen damals genau wie heute vor Napier auf Neede und warteten auf Wind und Landweissen.“

Nach einigen Tagen kam eine leichte Brise auf. Wir schenken die Segel und nahmen Kurs auf La Libertad in Salvador. Die Brise wurde stärker, und mit 15 Knoten liefen wir auf den 30. Breitengrad zu.

eine Insel, die auf der Seekarte nicht verzeichnet war. Um sich über diese rätselhafte Insel, deren Erscheinung wir uns alle nicht erklären konnten, Gewißheit zu verschaffen, ließ der Kapitän direkten Kurs darauf nehmen.

Wir glaubten zuerst, doch die Südele, die als sehr vulkanisch gilt, diese Insel plötzlich durch ein Seebeben an die Meeresoberfläche gehoben hätte.

Wald wurden wir jedoch eines Besseren belehrt. Wir hatten uns dieser rätselhaften Insel fast genähert, als wir um und herum Seetang in ungeheuren Mengen bemerchten.

Wir riefen hinüber, daß wir Rettung bringen würde, aber es klang nur ein schallendes Gelächter zu uns zurück.

Als wir die Rettungsleine abgeschossen hatten und das Boot aussetzen wollten, ging der Wahnsinnige, immer noch nach den Böckeln schlagend und ohne sich um die Leine zu kümmern, auf die offene See zu.

Still sahen wir auf der Luke, zeitweise vom Punsch schlürfend. Niemand sprach ein Wort. Selbst der sonst so lustige Peter Rastan hing trüb seinen Gedanken nach.

Eine leichte Brise wehte über die Luke. Die Kommandopfeife ertönte: „Alle Mann an Deck.“

Es ging die Wanken hinauf in die Kabinen. Die Segel wurden gefestigt. Sie blähten sich auf, und die „Elisabeth“ lief mit leichter Schlagseite auf die offene See zu.

unterkreuzten die im Wort so mittelmäßig geschriebenen Buchstaben unserer Panzerwaaffe. Hans Jüttel.

Neue Bücher

„Panzer nach vorn!“

Welchen entscheidenden Anteil die junge deutsche Panzertruppe in den Kämpfen des Westfeldzuges hatte, davon berichtet das im Verlag „Die Heimkämpfer“, Berlin W 35, erscheinende Buch „Panzer nach vorn!“

Grüner deutscher Böhmerwald

Teufelher Wanderei! Einmalwilde Berge voller Wälder und Hellen und Moos erwarten dich, lausend dunkelste Quellen und Bäche wollen dich rauschend begrüßen...

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lauer-Verlag, Wien-Leipzig

2. Fortsetzung

Ich weiß nicht recht, widersprach er, die Schneise ist jetzt schon so groß und unten im Tal liegt der Selmer-Hof. Das wird der Förster nicht beantworten können.

Aber der Förster hört doch auf dich, fragte Anton lauernd und legte die Faust auf den Tisch.

Stefan fing einen ängstlichen Blick von Maria an und lächelte ein wenig. Ich kann dem Förster nichts raten, was schlecht ist, sagte er ruhig.

Wir brauchen aber das Holz, brauste Anton auf. Ich bitte dich, Anton, das ist doch nicht Stefans Sache, wenn es nicht geht, muß man es lassen, warf Maria ein.

Wisch' dich nicht in Männerfäden, schrie er sie an, deine schönen Augen allein schaffen uns kein Geld für einen neuen Gaul. Die Vieh ist am Eingebn.

So schlecht geht es euch, entfuhr es dem Forstschützen. So schlecht geht es uns, höhnte er, und der Herr Forstschütze will seine liebe Maria Lehner verkümmern lassen.

Anton, hat Maria und wandte sich zum Pferd, um ihre aufblühende Nase zu verbergen. Laß gut sein, Anton, mischte sich nun der Bauer ein.

Er verwies seinem Weib mit einem zornigen Blick den Einwand, den sie schon auf den Lippen hatte, wie er an ihrem Gesicht sah.

Stefan stand auf. Die flackernde Petroleumlampe malte helle und dunkle Kreise auf sein unruhig bewegtes Gesicht.

Ich werd jetzt wohl gehen müssen, sagte er, es ist schon dunkel.

Niemand gab ihm Antwort. Das Schweigen quälte ihn. Er fühlte die Demütigung. Aber da trat schon Maria neben ihn und blickte ihm nahe in die Augen.

Kommen Sie, hat sie unter einem Lächeln, vor dem er den bedrückenden Augenblick vergaß.

Er nickte und grüßte in die Stube, ohne jemand anzusehen.

Wollen Sie nicht lieber hierbleiben? fragte Maria, als sie draußen am Gang zwischen der Haustür und der Treppe zur Bodenlammer standen.

Oh, sagte er befürzt, nein! Das kann ich wohl nicht.

Aber die Lawinen, hat sie.

Ihr schneller Atem berriet ihm ihre Angst, und eine läche Freude stieg in sein Herz. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen. So dunkel war es. Aber ihre Gegenwart fühlte er mit Glück.

Oh, sagte er befürzt, nein! Das kann ich wohl nicht.

Ah, Maria, flüsterte er kaum hörbar. Ja, Stefan, sagte sie fest.

Blötzlich hatten sich ihre Hände gefunden. Sie hielten sich eine Weile umflammernd. Er legte sein Gesicht auf ihre Haare. Sie waren weich wie Samt. Es machte ihn ruhig und gelassen.

Dann hob sie den Kopf. Wir wollen gehen, sagte sie.

Er legte seinen Arm um ihre Schultern. Er spürte wie sie zitterte.

Ich habe solche Angst, bekannte sie. Er drückte ihren Kopf an seine Brust. So hielt er sie mit dem Gefühl des Stärkeren umschlossen.

Barum weinst du, fragte er befürzt, als er merkte, wie es sie schüttelte.

Sie hob ihr zuckendes Gesicht zu ihm empor. Weib doch, hat sie noch einmal.

Aber er lächelte nur. Du mußt heute hierbleiben, rief sie, ich habe Angst, die Lawinen, der Föhn...

Sie drängte sich fester an ihn. Er küßte sie auf die Stirn, und als sie ihn tallos und ein wenig betroffen ansah, deutete er sich nieder und küßte sie auf den Mund.

Sie hielt still. Ihre Tränen verfliegen. Als sie sich voneinander lösten und sich anfaßen, lächelten sie in der gemeinsamen Empfindung ihrer Zusammengehörigkeit.

Wie alt bist du? fragte er. Barum willst du es wissen?

Sie waren, sich an den Händen haltend, schon ein Stück den Berg hinauf gewandert. Hinauf zur Grenze des kleinen Hofes, wo ihn der Gürtel des Waldes schützend umschloß.

Von ferne schimmerte grau die ausgedeholte Schneise. Der warme, stürmische Wind nahm ihnen fast den Atem.

Er sah sie lächelnd von der Seite an. Ich will doch wissen, wie alt du bist, wenn wir heiraten können. In fünf Jahren werde ich Förster sein und dann...

Und dann? unterbrach sie ihn. Sie streichelte seine Hand und sah über die Wälder hinauf zu den Bergen, die wie ein Dach darüber emporwuchsen.

„Die hundert kleinen Bücher“

Die deutschen Reihenbüchereien werden um eine neue vermehrt, die an Umfang und Preis aus dem üblichen Rahmen, dem wir gewohnt sind, heraussticht.

Die Reihe beginnt, um zugleich auch die Tradition anzuknüpfen, mit einem von Friedrich Speiser besorgten „Adalbert-Zister-Album 1939/40“, darin der Biograph Stiffers, Dr. F. Michels, berichtet, wie er zu dem Dichter kam, darin der Herausgeber über Stiffers' Verleger Hedenast eine Studie beigefügt, Bruno Krehm erzählt über das Thema Dichter und Buchhändler, einige Gedichte von Weinheber und Landarebe sowie spezielle Betrachtungen zu Stiffers' verborgenen die kleine eindrucksvolle Gabe um den Dichter, der so lebendig in und um uns ist.

Eine Liebesgeschichte steuert der Schriftsteller Franz Ginzley bei. Der Wiener Donner-Brünnel, oder vielmehr der Bildhauer Raphael Donner und die Lebhalterin, seine Geliebte, stehen im Mittelpunkt der bewegten Handlung, die die ewigen Gegensätze, die im Künstler wohnen, abwandelt. Die Novelle heißt „Der seltsame Brunnen“.

Anton Jaskel hat sehr kurzweilig und hübsch Splitter und Balken aus Restros' Leben und Werken gesammelt unter dem Motto „Der Mensch ist auch ein Febervieh“. Restros, der Weise und der Spahmacher in einer Person, läuft in schürriigen Aussprüchen, Sentenzen und Gebanten mit uns und wir finden Trost bei ihm, denn das kleine Brevier läßt uns nachdenklich zurück.

In kleinen zartfühlenden Erzählungen berichtet Ernst Scheibelreiter von jungen Menschen. Seine Bildererzählungen haben etwas vom Glanz des Unberührten wie z. B. das „Zwischenstück am Meer“. Auch die Titelgeschichte „Luise“, die Tochter des Kaufmanns, gewinnt durch des Verfassers eienartiges Weisse, die Dinge zu überhöhen, Farbe.

Von Leny Grabner, dem Lyriker, wird ein stiller beschaulicher Band „Gedichte“ veröffentlicht. Man spürt in vielen Strophen einen, der seinen Weg allein acht und sich eins weicht mit der Natur. Ein Gedicht wie „So groß soll der Garten sein, daß Worte oft nicht reichen von dir zu mir“ ist ein Reiben für Kraft der Dichtung Grabners.

Hermann A. Leber hat eine amüsante Auslese aus den Schriften des Abraham a Sancta Clara unter dem Titel „Deilames Gemisch-Gemisch“ zusammengetragen. Die krumbe und fröhliche Verbtheit des Büchleins ist erfrischend.

Erich Landgrebe erzählt Geschichten aus dem Winter und Frühling, kleine Radchenflechten, bestinnliche Betrachtungen, die sich „Gebundene Keffel“ nennen. Von Josef Wenzler lesen wir die „Schönsten Liebesgeschichten“, vor allem jene von der Stute Vayu und dem barmherzigen Menschen. Wie in diesem Bändchen der Zusammenfassungen von Mensch und Tier geschildert ist, das macht die Geschichten liebenswert.

Hans Gustl Kernmahr schrieb das „Tagebuch für Annemarie“. Da heiratet einer ein Mädchen und gibt ihm zuvor sein Tagebuch mit den kleinen Anmerkungen, Aphorismen, Notizen und Kenntnissen einer Seele, die die Welt genos und den Frieden und das Glück in eines Mädchens Arm suchte und fand.

Die ersten neun Bände der neuen Reihe „Die hundert kleinen Bücher“ vermitteln einen interessanten Ausblick vom Plan und sind unterhaltssame Freunde für lange Stunden.

Heinz Grothe.

Pelz-Aufbewahrung

Che. Schwenzke Markt 2, 1

Mark 2, 1

Staubige Feder, falls das sind die er dem Frei Stände berei dern aber a Heimat, in Braut seine Kopf herung schlag in den funden, die b

Es sind die von Kampf bereitheit wird. Es ist nicht in ein wurde. Trag Reime, ein e Morgen lang

der nicht ein und wenn er Klärchen und durch das Vie

Soldatenliebe ihr Abbitmu und da viele Feldtrauen b

Mit alles d dieviel m Ich hab' e aber nein,

So stellt e eindrucklich, n ünden könne, Tagagen lang auch er hat e Und fröhlic Des Wirt

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht

He trägt d Drum M Veressen u es viele. Den sie auch nicht



Nur heute und morgen!

In Neuaufführung!

Weiß Fiedel

In seiner besten Rolle als „Schützenkönig“ von Tölz

Mit ihm spielen:

GRETJ THEIMER
MAX ADALBERT
Hugo Schrader - Berthe Ostyn

Ein Film voll handfesten und echten Humors! Ein Film mit Weiß Fiedel — das bedeutet zwei Stunden Lachen!

Im Beiprogramm:
Paul Heidemann in Hiffel Erpresser.

Kulturfilm und Wochenschau!
Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG
K 1, 5 - Fernruf 240 88

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P7.23

Ein beliebiges, musikalisches Spiel mit den Melodien des Walzerkönigs Johann Strauß

G'schichten aus dem Wiener Wald

Magda Schneider, Wolf Altmann, Betty - Leo Szek - Georg Alexander

Jugend hat Zutritt!

Nur wenige Tage!
Beginn: 3.15, 5.30, 8.00 Uhr

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 55

Morgen letzter Tag!

Einganzkerl

Ein Lustspiel der Tobis von Fritz Peter Buch

nach seinem Theaterstück „Fräulein Julie“ mit

ALBERT M. TTERSTOCK
HEIDEMARIE HATHEYER

Floekina von Platen - Paul Henckels
Albert Floerch - Truus van Aalten
„Künstlerisch wertvoll“
Kulturfilm — Wochenschau!

Jugend hat Zutritt!

Täglich 4.00, 5.30, 8.00 Uhr

HJ- und BDM-Kleidung

Adam Ammann

Fernruf 237 89 Qu 3, 1 Fernruf 237 89

Spezialhaus für Berufskleidung

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag!

Der erfolgreiche Gustaf Gründgens-Film der Terra

Zwei Welten

Ida Wüst - Marianne Simson
Wochenschau: 3. Bericht v. Norwegen
Reg.: 3.40, 5.35, 8.00 Jug. zugel.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

HEUTE Mittwoch

Jeweils

Donnerstag 2 Uhr

Freitag 2 Uhr nachmittags

Sonntag

Märchenfilm-Vorstellung!

Der neue Tonfilm



Schneewittchen u. die 7 Zwerge

Im Beiprogramm:

3 lustige Micky Maus-Filme!

Kinder 30, 40, 50 und 60 Pfg.
Erwachsene 20 Pfennig Aufschlag.
Vorkauf an der Kasse!
Man bittet, die Kleinen zu begleiten!



Ein große Neuaufführung!
Karl Ludwig Diehl - Willy Birgel - Brigitteorney

Ein Mann will nach Deutschland

Jugend zugelassen!

Neueste Kriegswochenschau!

Täglich: 4.10 5.30 8.00

Sonntag ab 2.00 Uhr

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 8. Mai 1940

Vorstellung Nr. 269, Seite A Nr. 22

H. Sondermiete A Nr. 11

Martha

oder der Markt zu Richmond

Oper in 4 Akten, teilweise nach dem

Werk von Friedrich Schiller

Werk von Friedrich Schiller

Anfang 19.30, Ende gegen 22.15 Uhr

Neues Theater Mannheim

Mittwoch, den 8. Mai 1940

Vorstellung Nr. 31

Rdg.: Kulturgemeinde Mannheim

Die Beiramerin

Nach einer Novelle von Alexander

Zurmborn in einem Lustspiel in

fünf Akten, gestaltet von

Sigmund Graf

Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

UFA-PALAST UFA

Morgen letzter Tag!

Heinrich George, Hilde Krahl

Der Postmeister

Ein O-Uicky-Film der Wienfilm und Ufa
Siegrid Breuer, Hans Holt, Margit Syme
3.00 5.30 8.15 — Nicht für Jugendliche!

LIBELLE

Täglich 20 Uhr:

Madeleine Dinon

ein Lachen für alle

3 Condoca

die Sensation am hohen Trapez

Marilyn u. Gacey

das Tanzpaar der Sonderklasse

und 5 weitere Attraktionen

Mittwoch und Donnerstag 16 Uhr:

Hausfrauen-Vorstellung

mit vollem Programm bei kleinen Preisen



Heute Mittwoch

Je-ka-mi-Abend

ein Je-ka-mi-Abend mit interessanten Anmerkungen

Eintritt frei!



Zu Pfingsten Herren-Wäsche!

- Herrenkragen mit Stoffüberzug, Fabrikat „May“, punktfrei Stück **-.21**
- Herrenkragen Dauerwäsche, abwaschbar, deshalb so praktisch, punktfrei Stück **-.65**
- Sporthemd mit festem Stäbchenkragen, gute strapazierfähige Qualität Stück **3.15**
- Polojacke mit 1/2 Arm und Reißverschluss, in den Farben marine, rot, beige und grau, Stück **3.70**
- Oberhemd mit 2 Stäbchenkragen, gutes Bielefelder Fabrikat, moderne Streifenmuster, Stück **6.25**
- Sporthemd mit festem Stäbchenkragen, aus neuartigen Sportstoffen Stück **6.95**

Sie finden bei uns diverse Herrenwäsche, angeschmugelt oder mit kleinen Fehlern, zur Hälfte der Punktwerte

Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM - T.1.1

Stadtschänke „Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

PELZ-AUFBEWAHRUNG
Richard Kunze
Mannheim N.2.6

Pfalz-Gau Magen
(Bitter)
Der Hausschatz der Familie
Seit 1880 hergestelltes
Spezialfabrikat der Firma
F. Th. Schlatter, P 3, 4
Weinhandlung

Gold und Silber
kauft und verrechnet
H. Marx
Uhren und Goldwaren
R 1, 1 - am Markt
Ankaufbesuch, II/264 48

Rolladen-wipfler
Reparatur - Eildienst
Fernruf 21653 Qu 4, 1
Werbt alle fürs HB

Fort mit grauen Haaren

Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“ erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und -frische wieder. Vorzügliches Haarregenerium auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Gibt keine Flecken und Wurzeln. „Laurata“ wurde mit der gold. Medaille ausgezeichnet. Orig.-Fl. 4.90 RM, 1/2 Fl. 2.70 RM, und Porto. Zu beziehen durch: Droga. u. Parf. Ludwig & Schüttlein, O 4, 3, Fittler-Friedrichsplatz 14, Richardstr.-Properie G 2, 2 am Marktplatz.

Zum Frühjahrsputz
Bodenglanz-Bohnermasse
erzeugt Hochglanz und ist sehr trittfest
Abgabe nur an den Großverkauf und Wiederverkäufer, welche ab 500 Kilogramm aufwärts Offerte einholen wollen, bei
Handelshaus „Hansa“, Mannheim, Tullastr. 14
Fernsprecher Nr. 427 18 - Eigene und fremde Erzeugnisse
Hausfrauen verlangen Bodenglanz-Bohnermasse
bei ihrem Händler, welche in vielen Geschäften schon erhältlich ist und bringen Papier oder Gefäße mit
Verkaufsgeschäfte können sofort aus folgenden Großhändlern bedient werden
Hc. Schierf; Herschler & Co.; Felix Schanzelbäche; Hch. Rau; Paul Theiß; Seifenhaus am Markt; Luzenbergdrogerie u. Hch. Ries, K.-G.

Altmetalle
Kaufen, alte Goldschmuck, Silber, Schmuck, Uhren, etc.
Heinrich Krebs
Wilschädelstr. 20
68103 Mannheim
Telefon 633 17



Wer's ganz genau wissen will, liest...
...die **KORALLE**
die schöne Wochenschrift für Unterhaltung, Wissen, Lebensfreude — das frohe, höchst unterhaltsame Blatt! Gehen Sie den Dingen auf den Grund mit der „KORALLE“, lesen Sie unter anderem im neusten Heft: Norwegen, gestern und heute — Aus den Wolken kann man das Wetter ablesen — Italiens Film-Sterne: Acht schöne Frauen — Von der Kunst, richtig zu stehen — Panik, die gefährlichste Gefahr — Das „künstliche“ Kaninchen — Um Irlands Freiheit, Bildbericht von einem neuen Film — Außerdem sollten Sie auch den neuen Roman mitlesen, der soeben begann: „Stunden der Versuchung“ von Walter Roel. Die „KORALLE“ erscheint mittwochs und ist überall zu haben für **20 Pf.**
Wer einen KORALLE-Leser fragt, wie ihm sein Blatt gefällt, wird selber einer!

Wenn die von einem...
Dienst erwe...
mitteln, sel...
Nach dem...
und der...
hüllungen...
betweien...
neunt, trag...
Verfälscher...
mitgenomm...
Wildeberre...
auch, wenn...
schaftunter...
einmal abg...
del.

Die engl...
Gelegenheit...
haben die...
malen. In...
scharfen Ar...
gegenwärtig...
eingänge...
der Westm...
Die imperi...
Aufheben v...
Zonen ma...
die Straße...
Beleuchtung...
dachte keine...
und Kofe, k...
ten Einfuhr...
wie dies be...
freundeten...
kommen die...
Von nicht g...
Bewertung

Secr

Der mythe...
Korresponden...
Rech (117)...
liches Aufse...
Mittwochstr...
ner Vorort...
aufgefunden...
englischen U...
hatte sowohl...
richtigenge...
schließend u...
zur Erholun...
London dur...
dem Zug“
Miller gal...
wegh deutse...
sehen machte...
richte, die in...
fer werdend...
rung übien...
tung der Un...
fabr für die...
mächte wur...
Am Dienst...
richt mit pl...
Chamberlain...
der Stimme...
aufgehend, b...
lich Norweg...
gleichzeitig...
gestochert h...
Worte dur...
worden. S...
Chamberlain...
Hände seien...
weisen, und...
geordneten...
zeugen.“ Da...
von Weib...
richterplatt...
reits in der...
und am Mi...
beamter tot